Werk

Titel: Sozialgeographische und wirtschaftliche Aspekte des Eisenerzbergbaues in Liberia ...

Autor: Schulze, Willi

Ort: Berlin

Jahr: 1967

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385984391_0098|log19

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Sozialgeographische und wirtschaftliche Aspekte des Eisenerzbergbaues in Liberia unter besonderer Berücksichtigung der Binnenwanderung der Beschäftigten

Von

Willi Schulze

Mit 3 Figuren

Summary: *Social-geographic and economic aspects of the iron-ore mining industry in Liberia with a special view to the internal migration of labour.*

In connection with the rapid expansion of the iron-ore mining industry in Liberia it is of social-geographic interest to ascertain the conduct of regional groups of the population with regard to the labour market resulting from the newly established large-scale enterprises.

The interaction between the mining industry and the population can be recognized from the ethnical differentiation of the labour force, 98% of which comes from the sixteen autochthonal tribes of the country. Their individual share varies from one mine to the other, whereby the Bassa, Kru, and other coastal tribes form a relatively large percentage whereas labour from the interior dominates on three rubber plantations where the conditions were investigated with the purpose of comparison. In order to explain this differentiation, it is necessary to go back to a number of geographic and other factors. The inland migration to the ore mines has important social-economic effects of a positive as well as of a negative nature.

A further example for the effects of the introduction of a modern branch of the economy in a developing country is the complete upheaval of the economic structure caused by the mining industry and developing towards a renewed economic monopoly. At the same time the government is receiving considerable funds from the mining industry for the improval of the infrastructure.

Einführung

Bis in die jüngste Vergangenheit hinein hatte die Erwähnung von Liberia meist eine dreifache Assoziation zur Folge: Liberia, der bedeutendste Kautschukproduzent Afrikas; Firestone, der dominierende Wirtschaftsfaktor mit der größten Anbaufläche von *Hevea brasiliensis*; Gummi, das klassische Exportgut des Landes.

Alle drei Vorstellungen sind von der Entwicklung überholt. Seit 1958 steht Nigeria an der Spitze der afrikanischen Kautschuk-Exportländer [Rubber Statistical Bulletin 1965, S. 5]; seit etwa 1960 übertrifft die von den liberianischen Farmern und von fünf weiteren Gesellschaften bepflanzte Fläche diejenige der beiden Firestone-Plantagen[1]), gleichzeitig nahm der Anteil dieses Unternehmens am Steueraufkommen ständig ab, so daß er im Jahre 1964 nur noch acht Prozent erreichte; seit 1961 liegt der Ausfuhrwert von Latex und Crêpegummi unter demjenigen des Eisenerzes.

---

[1]) Nach Angaben der Firestone Plantations Company betrug die mit Heveabäumen bestandene Fläche in Liberia am 1. 1. 1966 etwa 260000 acres, hiervon entfielen 88550 acres auf Firestone, das sind 105000 bzw. 36000 ha.

Die Förderung von Eisenerz begann 1951 in Bomi Hills. In den fünf Jahren seit 1960 wurden drei weitere Erzgruben in Betrieb genommen, und zwar am Mano River (1961), in Nimba (1963) und in der Bong Range (1965)[2]). Die sprunghaft ansteigende Produktion machte Liberia im Jahre 1964 mit einer Exportmenge von rund zwölf Millionen Tonnen zum wichtigsten Erzausfuhrland Afrikas und zu einem der bedeutendsten Lieferanten des Weltmarktes [vgl. THIENHAUS 1966].

Die schnelle Expansion des Bergbaues hat die jüngste Entwicklung Liberias in mannigfacher Hinsicht beeinflußt. Dabei ist nicht nur an die Veränderungen im Landschaftsgefüge, im Verkehrsnetz, in der Energieversorgung und im Siedlungsbild, sondern auch an die Modifizierung der anthropogeographisch-sozialen Struktur der Bevölkerung und der allgemeinen Wirtschaftsstruktur des Landes zu denken. Hiervon sollen die beiden letztgenannten Fragen näher untersucht werden, da sie die Auswirkungen der Einführung eines neuen, modernen Wirtschaftszweiges auf wesentliche Bereiche der Gesamtstruktur eines Entwicklungslandes an zwei charakteristischen Beispielen aufzeigen. Von speziellem sozialgeographischem Interesse sind hier die qualitativen und quantitativen Nah- und Fernwirkungen [WINKLER 1956, S. 440], die die Erzgruben auf die Landesbewohner ausüben. In diesem Rahmen ist die „Feststellung der Verhaltensweisen regionaler Bevölkerungsgruppen" [BOESLER 1963, S. 163] wichtig, um die zwischen letzteren und den neugeschaffenen bergwirtschaftlichen Großunternehmen bestehenden Wechselwirkungen zu erkennen. Eine unter den gegebenen Voraussetzungen geeignete Methode zur Sichtbarmachung der Korrelationen ist die Untersuchung der ethnischen Differenzierung der Arbeiterschaften der Gruben unter Berücksichtigung ihres geographischen Ursprunges.

I. Zur sozialgeographischen Bedeutung des Erzbergbaues

Die „Umgliederung und Mobilität der Bevölkerung, der auffällige Gegensatz zwischen blühenden Wirtschaftsinseln ... und den ‚Beharrungsräumen der Armut' sind für Tropisch-Afrika außerordentlich charakteristisch" [MANSHARD 1963, S. 237]. In der gleichen Arbeit werden detaillierte Untersuchungen dieser Bewegungen wie auch ihre genaue kartographische Fixierung gefordert [S. 235]. Für den Eisenerzbergbau in Liberia sind derartige Analysen von großer praktischer Bedeutung, da er als standortgebundener Wirtschaftszweig bei der geringen Bevölkerungsdichte des Landes absolut von der Wanderaktivität der Bevölkerung abhängig ist [JÜRGENS 1965, S. 26][3]). Hierbei ergibt eine Auswertung der stammesmäßigen Zusammensetzung der Belegschaften der vier Erzgruben ein klareres Bild der immanenten Mobilität einzelner Bevölkerungsteile in Abhängigkeit von den jeweils gegebenen geographischen und außergeographischen Faktoren als beispielsweise eine gleichartige Untersuchung bei einigen der großen Gummiplantagen, etwa Firestone. Während

[2]) Zur Entwicklung der Erzgruben sowie ihrer Produktions- und Absatzverhältnisse vgl. SCHULZE [1965a].

[3]) Infolge der bevölkerungswissenschaftlich-soziologischen Fragestellung der Studie von JÜRGENS [1965] treten geographische Aspekte weitgehend zurück, so daß weder eine Typisierung auf ethnisch-regionaler Grundlage noch eine kartographische Darstellung der Wanderungsbewegungen für die einzelnen Untersuchungsorte außerhalb von Monrovia erfolgt.

hier bis 1963 ein staatlich sanktioniertes Rekrutierungssystem angewendet wurde, das nur in begrenztem Umfange auf freiwilliger Basis beruhte, haben die Bergwerke kaum von diesem Recht Gebrauch gemacht und verzeichnen seit Jahren ein Überangebot freiwilliger Arbeitskräfte. Aus Vergleichsgründen sollen jedoch die Verhältnisse auf einigen Plantagen von Fall zu Fall mit herangezogen werden, vor allem diejenigen von Firestone in Harbel als der ältesten und wichtigsten Konzession.

Die ethnische Differenzierung der Beschäftigten

Die afrikanische Arbeiterschaft der Erzgruben wie auch des Erzhafens von Buchanan setzt sich aus drei ethnischen Gruppen zusammen:

1) Aus Angehörigen der 16 Hauptstämme des Landes, die etwa 28 verschiedene Dialekte sprechen (*vgl. Fig. 1*[4]).
2) Aus den Nachkommen der ehemals als „Ameriko-Liberianer" bezeichneten Rückwanderer aus den Vereinigten Staaten, die sich jetzt meist als „Liberians" bezeichnen, sofern sie sich nicht in Einzelfällen nachträglich zu einem bestimmten Stamm bekennen.
3) Aus Mitgliedern verschiedener afrikanischer Stämme der benachbarten Staaten Westafrikas.

Die Zahl der im Bergbau beschäftigten Afrikaner aus benachbarten Staaten liegt bei zwei Prozent der Belegschaften oder darunter.[5]) Eine Ausnahme bildet Bomi Hills mit fast sechs Prozent, wobei es sich meist um Beschäftigte handelt, die schon vor der im Jahre 1960 angeordneten Beschränkung der Einstellung ausländischer Arbeiter hier tätig waren.

Der Anteil der „Liberians" ist mit durchschnittlich 0,3 Prozent noch geringer. Die Ursache hierfür dürfte vielschichtiger Natur sein, wobei die Zugehörigkeit zu einer bereits gehobenen Sozialschicht bei fehlenden Spezialkenntnissen für eine leitende Stellung im Bergbau und das gleichzeitige Streben nach Positionen im Staatsdienst oder in bestimmten „white collar"-Berufszweigen als die wichtigsten anzusehen sind. Hierzu kommt noch die Bevorzugung städtischer Wohnverhältnisse und die allgemein größere Seßhaftigkeit dieser Gruppe, wie sie sich in den meisten alten Siedlungen der „settlers", z. B. in Edina und in Marshall, beobachten läßt, die infolge ihrer ungünstigen Verkehrslage und der damit verbundenen wirtschaftlich-sozialen Isolierung zu sterbenden Städten geworden sind. Charakteristisch für die Aversion dieser Schicht

---

[4]) Die Darstellung der Stammesgebiete in der Literatur weist erhebliche Differenzen auf, obgleich sie alle auf dem gleichen Entwurf basieren, dem von STUCK bearbeiteten „Versuch einer Sprachenkarte von Liberia und angrenzender Gebiete" in WESTERMANN (1921). Zur Beseitigung ständig wiederholter Unrichtigkeiten wurde für die beigefügten Figuren ein neuer Entwurf angefertigt, der sich auf Informationen der staatlichen Behörden und auf Erhebungen des Verfassers unter Mitwirkung der Studentenschaft der Universität von Liberia stützt.

[5]) Da sich unter den afrikanischen Arbeitnehmern eine Anzahl naturalisierter Liberianer ausländischer Herkunft befindet, dürfte der Prozentsatz in einzelnen Fällen etwas höher liegen. Umgekehrt werden in Bomi Hills und Mano River alle Mende unter Sierra Leone registriert.

Tabelle 1. Zahlenmäßiger Anteil der ethnischen Gruppen Liberias und anderer Afrikaner an den Belegschaften der Eisenerzgruben und bei der Firestone Plantations Company[1])

Stamm (Land)	1 Liberia Mining Company (LMC) Bomi Hills	2 National Iron Ore Company (NIOC) Mano River	3 Liberian American-Swedish Minerals Company (LAMCO) Nimba	3 Liberian American-Swedish Minerals Company (LAMCO) Buchanan	4 Bong Mining Company (BMC) Bong Range	Gesamtzahl der afrikanischen Beschäftigten	Anteil an der Gesamtzahl der afrik. Beschäftigten in Prozent	5 Firestone Plantations Company Harbel
Bassa	207	111	196	736	79	1329	16,2	1665
Belle	47	11	4	—	6	68	0,8	69
Dei	29	16	—	—	5	50	0,6	19
Gbandi	201	90	20	2	58	371	4,5	839
Gio	35	28	182	6	30	281	3,4	1343
Gola	336	339	17	5	50	747	9,1	365
Grebo	118	68	293	21	72	572	7,0	121
Kissi	228	189	39	8	91	555	6,8	2083
Krahn	63	38	67	7	13	188	2,3	175
Kru	211	181	61	116	87	656	8,0	155
Kpelle	299	110	155	31	422	1017	12,4	6849
Liberians	13	1	15	5	—	34	0,4	14
Loma	358	85	132	5	124	704	8,6	1315
Mandingo	43	28	50	2	49	172	2,1	37
Mano	31	18	526	4	27	606	7,4	1171
Mende	—[2])	—[2])	10	4	4	18	0,2	172
Vai	141	157	49	36	62	445	5,4	105
Sierra Leone	109[2])	17[2])	15	—	7	148	1,8	—
Republik Guinea	2	1	8	—	—	11	0,1	—
Ghana	24	4	12	7	10	57	0,7	—
Nigeria	5	4	1	—	2	12	0,15	—
Sénégal	—	—	—	2	2	4	0,05	—
Andere bzw. keine Angaben	1	136	10	3	—	150	1,9	39
Insgesamt	2501	1632	1862	1000	1200	8195	99,9%	16536

[1]) Quellen: Nach Unterlagen der Bergbaugesellschaften und der Firestone Plantations Company.
1 v. 4. 6. 1962 2 v. Juni 1965 3 v. 25. 3. 1965 4 v. 12. 2. 1965 5 v. März 1965

[2]) Die Mende aus Liberia sind in der Zahl für Sierra Leone enthalten.

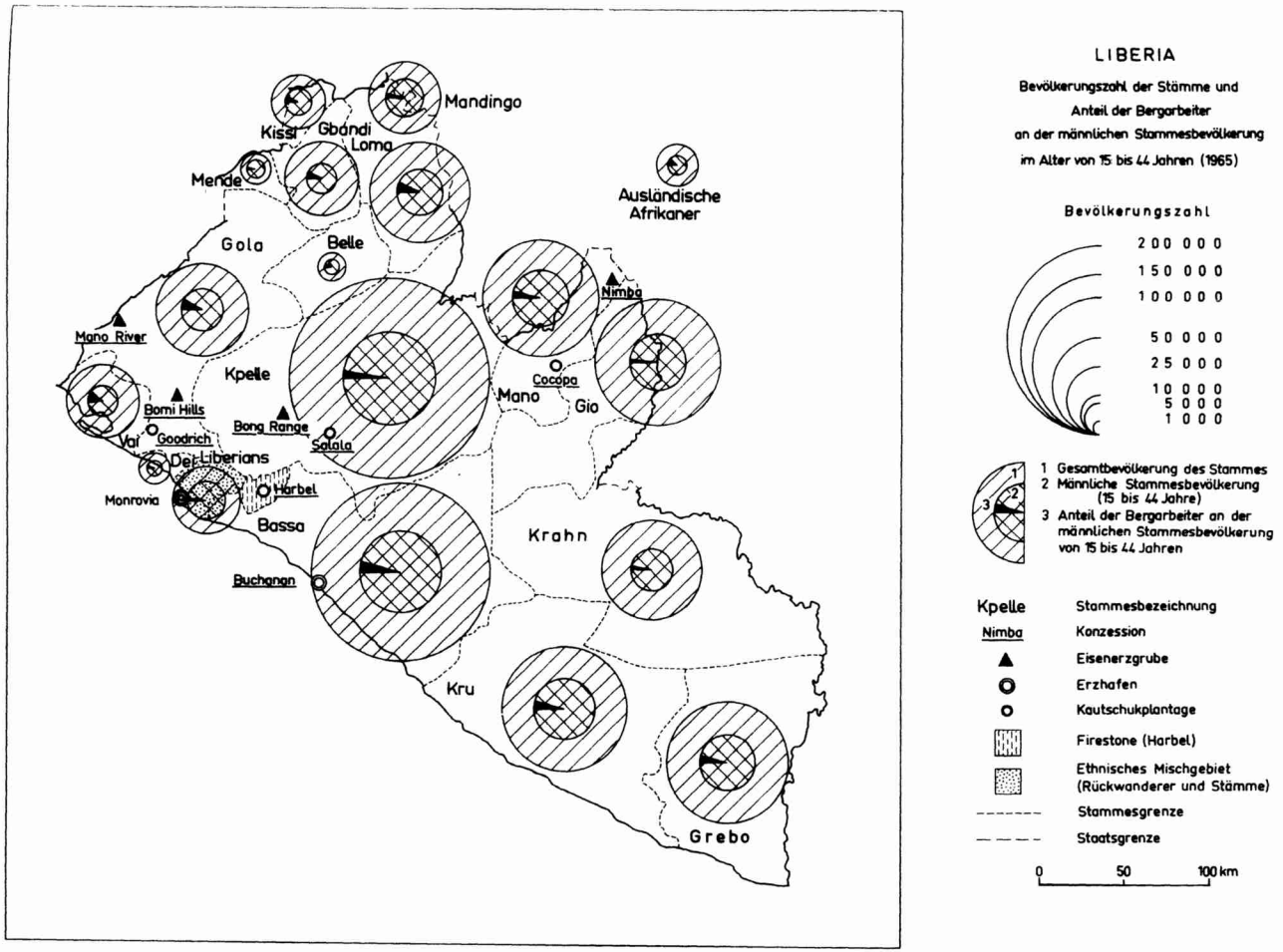


Fig. 1. Liberia. Bevölkerungszahl der Stämme und Anteil der Bergarbeiter an der männlichen Stammesbevölkerung. (Entwurf W. SCHULZE)

gegenüber einer abhängigen Beschäftigung außerhalb städtischer Siedlungen ist die Tatsache, daß sich die privaten liberianischen Kautschukpflanzungen, deren Zahl jetzt bei 4000 liegt, vorwiegend im Besitz von in Monrovia wohnhaften „Liberians" befinden, daß jedoch letztere auf den ausländischen Plantagen praktisch fehlen; ihr Anteil an den Belegschaften liegt im Durchschnitt unter 0,1 Prozent.

Der Überblick zeigt, daß sich die afrikanische Arbeiterschaft der Erzgruben wie auch des Hafens von Buchanan zu fast 98 Prozent aus den Mitgliedern der autochthonen Stammesbevölkerung des Landes zusammensetzt, die meist als „tribal population" bezeichnet wird. Ihre Anzahl und ihr jeweiliger prozentualer Anteil an der Arbeitnehmerschaft der Bergbaugesellschaften und bei Firestone ist aus den folgenden Zusammenstellungen zu ersehen (*Tabellen 1 und 2*).

Die Zahlenübersichten zeigen, daß sowohl die absolute Anzahl wie auch der prozentuale Anteil der Mitglieder der einzelnen Stammesgemeinschaften von Grube zu Grube stark differieren. Weiterhin wird deutlich, daß zwischen den Bergwerken und Firestone einerseits wie auch zwischen Firestone und dem Erzhafen Buchanan andererseits erhebliche strukturelle wie naturgemäß auch quantitative Unterschiede bestehen. Letztere kommen in *Fig. 2* klar zum Ausdruck und machen deutlich, welche überragende Bedeutung die Plantage von Harbel mit ihren rund 19000 Arbeitern trotz rückläufiger Tendenz in der volkswirtschaftlichen Gesamtposition noch auf dem liberianischen Arbeitsmarkt hat; bei Einbeziehung der 3000 Beschäftigten auf der Plantage am Cavalla River hat die Firestone Plantations Company fast ein Viertel der in einem Lohnverhältnis stehenden Arbeitnehmer unter Vertrag. Die Beteiligung der Gruben ist demgegenüber vergleichsweise irrelevant, wie etwa bei der Bong Mining Company mit 1200 Personen, wenn auch die Summe von rund 8200 Bergarbeitern einen in mehrfacher Hinsicht bedeutsamen sozialpolitischen Faktor darstellt.

Der erwähnte strukturelle Unterschied zwischen Harbel und Buchanan, den man als Korrelat zur quantitativen Differenz auch als qualitatives Phänomen auffassen kann, ist bei einem Vergleich des prozentualen Anteils der Angehörigen des Bassa- und des Kpellestammes in *Fig. 3* erkennbar und bei der geringen Entfernung beider Betriebe voneinander (100 km Luftlinie) sowie ihrer Lage in der gleichen Stammesregion und in Küstennähe besonders auffällig. Im folgenden soll versucht werden, der hier und bei den anderen Beispielen angetroffenen Differenzierung in ihren geographischen und anderweitigen Bedingtheiten nachzugehen. Zur Erleichterung dieser Untersuchung wird eine kurze natur- und kulturgeographische Charakterisierung der

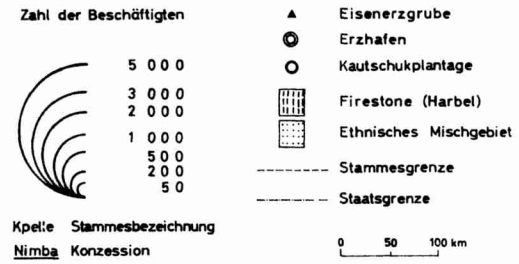


Fig. 2. Zahl der Beschäftigten in liberianischen Eisenerzgruben u. Kautschukplantagen aus den einzelnen Stammesgebieten. (Entwurf W. Schulze)

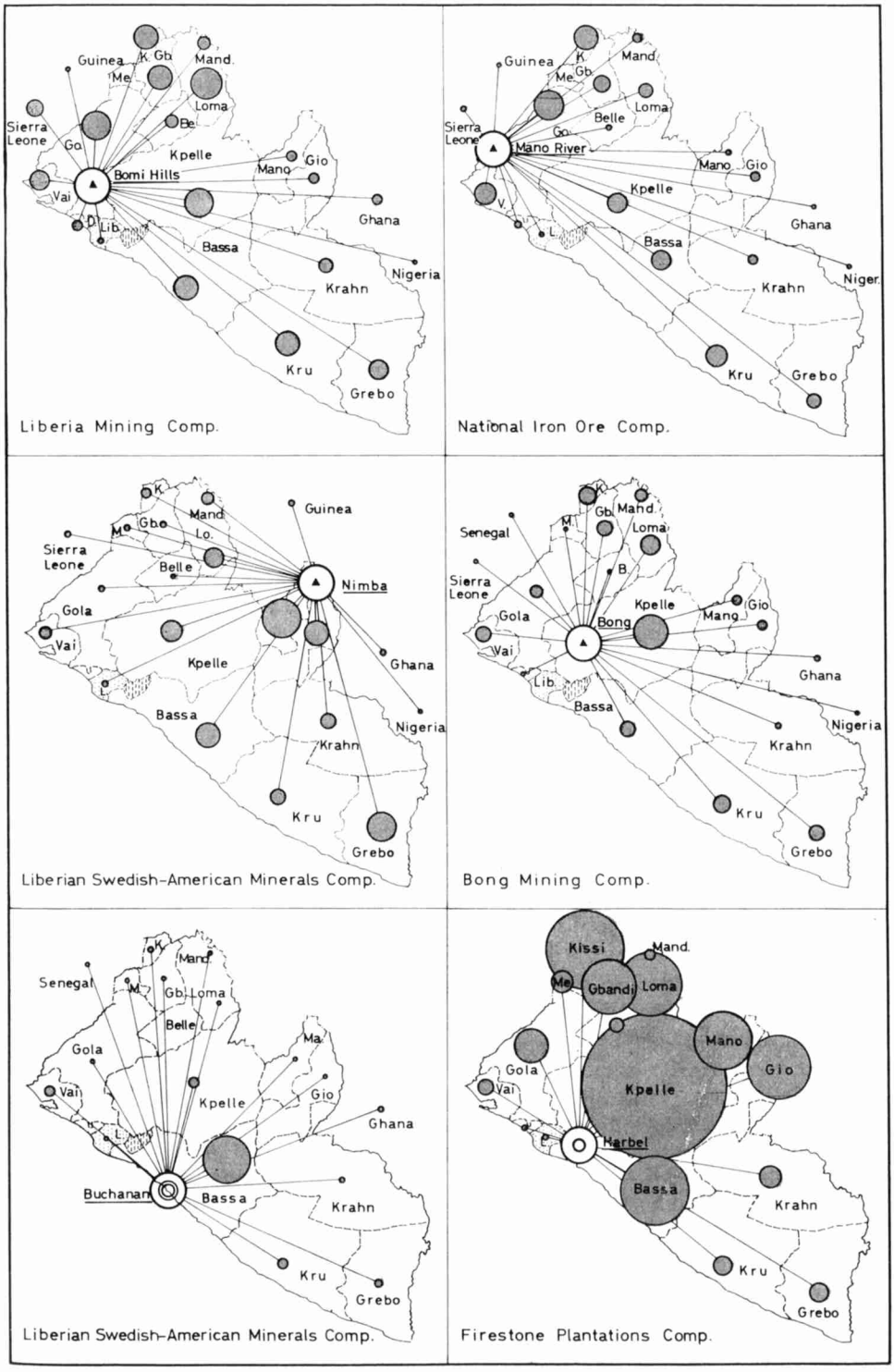

Guinea
K.
Gb.
Mand.
Me.
Loma
Sierra Leone
Be.
Go.
Kpelle
Mano
Gio
Bomi Hills
Vai
Lib.
Ghana
Bassa
Nigeria
Krahn
Kru
Grebo
Liberia Mining Comp.
Guinea
K.
Mand.
Me.
Gb.
Loma
Belle
Sierra Leone
Go.
Mano River
Mano
Gio
Kpelle
V.
L.
Ghana
Bassa
Krahn
Niger.
Kru
Grebo
National Iron Ore Comp.
K.
Mand.
Guinea
M.
Gbo.
Lo.
Sierra Leone
Belle
Nimba
Gola
Vai
Kpelle
Ghana
L.
Bassa
Nigeria
Krahn
Kru
Grebo
Liberian Swedish-American Minerals Comp.
K.
Mand.
Gb.
Loma
Senegal
M.
B.
Sierra Leone
Kpelle
Gio
Gola
Bong
Mang.
Vai
Lib.
Ghana
Bassa
Nigeria
Krahn
Kru
Grebo
Bong Mining Comp.
K.
Mand.
Senegal
M.
Gb.
Loma
Belle
Ma.
Gola
Vai
Kpelle
Gio
Ghana
L.
Buchanan
Bassa
Krahn
Kru
Grebo
Liberian Swedish-American Minerals Comp.
Kissi
Mand.
Me.
Gbandi
Loma
Mano
Gio
Gola
Vai
Kpelle
L.
Harbel
Bassa
Krahn
Kru
Grebo
Firestone Plantations Comp.

Tabelle 2
Prozentualer Anteil der ethnischen Gruppen Liberias und anderer Afrikaner an den Belegschaften der Eisenerzgruben und bei der Firestone Plantations Company (Harbel)

Stamm (Land)	1 LMC Bomi Hills	2 NIOC Mano River	3 LAMCO Nimba	3 LAMCO Buchanan	4 BMC Bong Range	5 Firestone Plantations Company (Harbel)
Bassa	8,3	6,8	10,5	73,6	6,6	10,1
Belle	1,9	0,7	0,2	—	0,5	0,4
Dei	1,2	1,0	—	—	0,4	0,1
Gbandi	8,0	5,5	1,1	0,2	4,8	5,0
Gio	1,4	1,7	9,8	0,6	2,5	8,1
Gola	13,4	20,8	0,9	0,5	4,2	2,2
Grebo	4,7	4,2	15,7	2,1	6,0	0,7
Kissi	9,1	11,8	2,1	0,8	7,6	12,6
Krahn	2,5	2,3	3,6	0,7	1,1	1,1
Kru	8,4	11,1	3,8	11,8	7,2	1,0
Kpelle	12,0	6,8	8,3	3,1	35,2	41,4
Liberians	0,5	0,1	0,8	0,5	—	—
Loma	14,3	5,2	7,1	0,5	10,3	8,0
Mandingo	1,7	1,7	2,7	0,2	4,1	0,2
Mano	1,2	1,1	28,3	0,4	2,2	7,1
Mende	—	—	0,5	0,4	0,3	1,0
Vai	5,6	9,6	2,6	3,6	5,2	0,6
Sierra Leone	4,4	1,0	0,8	—	0,6	—
Republik Guinea	0,1	0,1	0,4	—	—	—
Ghana	1,0	0,2	0,6	0,7	0,8	—
Nigeria	0,2	0,2	0,1	—	0,2	—
Sénégal	—	—	—	0,2	0,2	—
Andere bzw. keine Angaben	0,1	8,3	0,1	0,1	—	—
Insgesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	99,8%

Konzessionen vorangestellt, wobei der Schwerpunkt auf den orographischen, verkehrsgeographischen, siedlungsgeographischen und ethnischen Kennzeichen liegen soll.

Geographisch-ethnische Charakterisierung der Betriebe

Das Bergwerk von Bomi Hills ist im Besitz der amerikanischen *Liberia Mining Company*, die nach ihrer Gründung im Jahre 1945 das älteste industrielle Großunternehmen des Landes aufbaute und ähnlich großzügige Konzessionsrechte erwarb wie die Firestone-Gesellschaft im Jahre 1926.

Die Lage der Grube im nördlichen Teil der hier im Durchschnitt etwa 100 m hohen Küstenebene und in nur knapp 50 km Entfernung vom Endpunkt der bis etwa 1960 bestehenden Schiffahrt auf dem St. Paul River bei White Plains hat sich bereits während der Aufschließung der Lagerstätte als verkehrsmäßig günstig erwiesen, während anschließend der Zugang über eine gut ausgebaute und unterhaltene Lateritstraße von 70 km Länge unmittelbar über Monrovia-Kle erfolgte. Diese Straße wurde ab 1961 nach NW in den westlichen Teil des Gola-Territoriums hinein verlängert. Mit dem Norden des Landes ist das Bergwerk über den Bopolu- und den Belle Yella Trail verbunden, der vor der Fertigstellung der Hauptstraße Monrovia-Kakata-Totota-Gbarnga-Zorzor-Voinjama von besonderer Bedeutung war. Er führt in das Gebiet des Loma-Stammes, der auch heute noch mit einem Anteil von über vierzehn Prozent die stärkste ethnische Gruppe in der Belegschaft bildet, während die unmittelbar benachbarten Gola und Vai erst an zweiter bzw. achter Stelle folgen. Insgesamt sind sieben Stämme mit jeweils über acht Prozent vertreten. Ein weiteres Kennzeichen ist der starke Anteil der Küstenbewohner mit fast einem Drittel aller Beschäftigten. Interessant ist das relativ starke Auftreten von Krahn, deren Anzahl von 63 Arbeitern diejenige auf der nur 20 km entfernten Plantage von B. F. Goodrich um das Zwanzigfache übertrifft.

Siedlungsgeographisch ist zu bemerken, daß es bis vor wenigen Jahren der Initiative des einzelnen Arbeiters überlassen war, sich eine Unterkunft zu beschaffen; die Werkssiedlung war in erster Linie für die unteren Führungskräfte und Spezialisten bestimmt wie „headmen", „supervisors" und technische Berufe. Die Folge war eine ständige Ausbreitung von Slumgebieten, „Squatter Settlements", die sich hauptsächlich am Südrand des Konzessiongeländes um Vai Town konzentrierten. In jüngster Zeit hat sich infolge von staatlichen Auflagen eine Änderung der Verhältnisse angebahnt, trotzdem ist die Zahl der Werkswohnungen, die jetzt bei 500 liegt, weiterhin unzureichend [SCHULZE 1965a, S. 452].

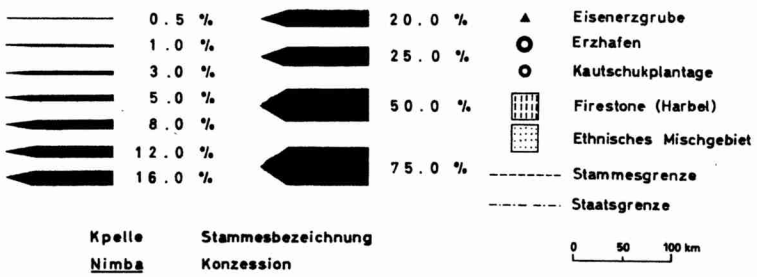
Die in liberianisch-amerikanischem Besitz befindliche Grube der *National Iron Ore Company (NIOC)* am Mano River mußte während der Ende 1959 einsetzenden Erschließungsphase auf dem Luftwege versorgt werden, da eine Landverbindung fehlte und der Fluß, — wie auch die anderen Gewässer des Landes —, weithin ungeeignet für den Personen- und Gütertransport ist. Die orographischen Schwierigkeiten des stark zertalten, hügeligen Geländes, das bis zu 600 m über dem Meer ansteigt, führten nicht nur zu einer Zersplitterung der Abbauplätze sondern auch zur Anlage von zwei ausgedehnten wilden Arbeitersiedlungen bei Congo und Noway und mehrerer kleiner Werkssiedlungen, von denen das „Stewards'Camp" am abgelegensten ist. Es befindet sich in Flußnähe neben dem kleinen Flugplatz, für den nur hier passendes Gelände gefunden werden konnte. Infolge seiner periodischen Überflutung bzw. Aufweichung während der Regenzeit war die Grube bis zu der im Jahre 1964 erfolgten Instandsetzung der Straße nach Bomi Hills (rd. 90 km) zeitweilig fast völlig vom Rest des Landes abgeschnitten, nur in dringenden Fällen wurden einzelne Personen oder private Güter mit der Erzbahn befördert.

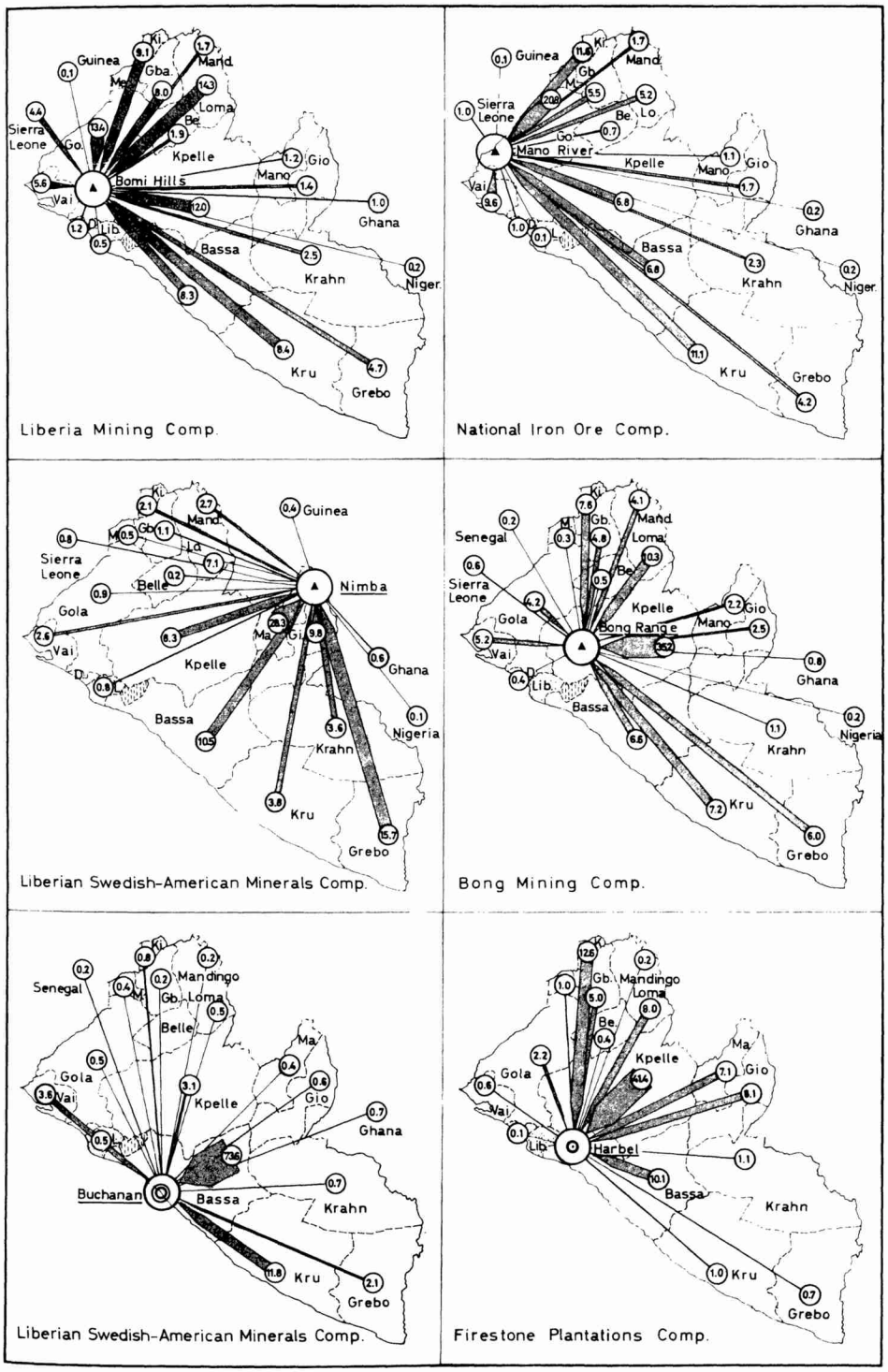
Bei der verkehrsmäßigen Isolierung des Bergwerkes, die durch seine Lage am Rande des ausgedehnten Gola Forest an der Westgrenze des Landes eine weitere

Steigerung erfuhr, war der Zugang bis vor kurzer Zeit für Arbeitsuchende nur über das verzweigte Netz von Urwaldpfaden möglich. Unter diesen Umständen ist der hohe Prozentsatz von Kissi erstaunlich, die über 150 km entfernt im Norden siedeln und nach den in der Umgebung ansässigen Gola die zweite Stelle unter den Beschäftigten einnehmen. Einleuchtender ist die starke Beteiligung der Küstenstämme mit einem Anteil von einem Drittel der Belegschaft, da für sie von Robertsport aus über die teilweise ausgebaute Straße nach Bendaja auch früher schon eine bessere Verbindung bestand. Im Gegensatz zu der geringen Beteiligung der Belle, Dei und Mano, deren Zahl jeweils unter zwanzig liegt, ist der Anteil der Krahn mit 38 (2,3 Prozent der Belegschaft) wieder relativ hoch, wenn man ihn mit der Anzahl von drei Arbeitern (0,2 Prozent) auf der Kautschukplantage von Salala vergleicht, die dem Wohngebiet dieses Stammes um 250 km näher liegt.

Das Bergwerk der *Liberian Swedish American Minerals Company (LAMCO)* von Nimba besitzt eine dreifache Grenzlage. Es befindet sich einmal an der politischen Demarkationslinie zwischen Liberia und Guinea, zweitens an der orographischen Scheidelinie der von Nordosten nach Südwesten streichenden, auf liberianischer Seite über 30 km langen und eine Höhe von fast 1400 m über dem Meer erreichenden Nimba Range, und drittens an der Naht zwischen den Stämmen der Mano und der Gio. Hierbei nehmen letztere das von der Wohnsiedlung und Verwaltung in Yekepa aus jenseits des Gebirgszuges im Osten und Südosten gelegene Gebiet ein. Ihr Anteil an der Zahl der Beschäftigten ist mit 9,8 Prozent erheblich geringer als derjenige der Mano mit über 28 Prozent. Auffällig ist auch das starke Hervortreten der Grebo, die mit 15,7 Prozent an zweiter Stelle stehen, obgleich ihr Siedlungsraum an der Südostgrenze des Landes mit einer Entfernung von über 300 km viel weiter von der Grube abgelegen ist als das der Gio oder anderer Stämme. Ähnliches gilt für die fast gleich weit entfernt an der Küste lebenden Bassa, welche die drittstärkste Gruppe bilden. Zusammen mit den anderen Küstenstämmen und den wenigen Liberians repräsentieren sie ein Drittel der gesamten Arbeiterschaft und erreichen damit trotz der verschiedenartigen geographischen Lage fast genau den gleichen Anteil wie bei dem Betrieb der NIOC am Mano River. Unter einem Prozent liegen in Nimba die

Fig. 3. Prozentualer Anteil der einzelnen Stämme an den Beschäftigten liberianischer Eisenerzgruben und Kautschukplantagen. (Entwurf W. Schulze)




Guinea
Ki.
Mand.
Gba.
Me.
Loma
Be.
Sierra Leone
Go.
Kpelle
Bomi Hills
Mano
Gio
Vai
Lib.
Ghana
Bassa
Krahn
Niger.
Kru
Grebo
Liberia Mining Comp.
Guinea
Ki.
Mand.
Gb.
M.
Sierra Leone
Be.
Lo.
Go.
Mano River
Kpelle
Mano
Gio
Vai
Ghana
Bassa
Krahn
Niger.
Kru
Grebo
National Iron Ore Comp.
Guinea
Ki.
Mand.
Gb.
M.
Lo.
Sierra Leone
Belle
Nimba
Gola
Vai
Ma.
Gi.
Kpelle
Ghana
Bassa
Nigeria
Krahn
Kru
Grebo
Liberian Swedish-American Minerals Comp.
Senegal
Ki.
Gb.
Mand.
Loma
Be.
Sierra Leone
Gola
Kpelle
Bong Range
Mano
Gio
Vai
Lib.
Ghana
Bassa
Nigeria
Krahn
Kru
Grebo
Bong Mining Comp.
Senegal
Ki.
Mandingo
Gb.
Loma
Belle
Ma.
Gola
Vai
Kpelle
Gio
Ghana
Buchanan
Bassa
Krahn
Kru
Grebo
Liberian Swedish-American Minerals Comp.
Ki.
Gb.
Mandingo
Loma
Be.
Ma.
Gola
Kpelle
Gio
Vai
Lib.
Harbel
Bassa
Krahn
Kru
Grebo
Firestone Plantations Comp.

Zahlen für die Gola, die Mende und die Belle, während Deileute ebenso wie im Hafen Buchanan ganz fehlen.

Verkehrsmäßig ist die Grube für einheimische Arbeitsuchende, wenn man von den „trails" absieht, nur über die jahreszeitlich schwierig zu unterhaltende Stichstraße nach Sanniquellie-Ganta zu erreichen. Von hier aus bestehen dann jedoch Verbindungen in den Südosten wie auch über Gbarnga nach dem Nordwesten und dem Südwesten, wo über den westlichen Arm des K-förmig gestalteten liberianischen Hauptstraßensystems die Hauptstadt Monrovia in einer „Moneybus"-Tagesreise erreicht werden kann; ein Personenkraftwagen benötigt etwa sechs Stunden. Erwähnt seien noch die günstigen Zugänge nach Guinea und Elfenbeinküste bei Ganta, Yekepa und Tow Town-Toulépleu.

Hinsichtlich der Unterbringung der Beschäftigten zeichnet sich das Bergwerk der LAMCO durch eine großzügige, moderne und räumlich konzentrierte Siedlungsplanung aus, so daß es in den wenigen Jahren gelang, etwa der Hälfte der Arbeiter in Nimba eine Wohnung zur Verfügung zu stellen; in Buchanan war infolge der günstigeren siedlungsgeographischen Verhältnisse der Bau von Werkswohnungen kaum notwendig, wenn man von den höheren Angestellten absieht[6]).

Unter den Beschäftigten des LAMCO-Hafens in Buchanan sind die Bassa mit fast 75 Prozent aller afrikanischen Arbeitnehmer die weitaus dominierende Gruppe. Da der Hafen und sein Einzugsgebiet bis zu einem Radius von 60 km im Siedlungsraum dieses Stammes liegt, könnte hier a priori geschlossen werden, daß die günstige Nachbarschaftslage das allein bestimmende Element für die Zusammensetzung der Belegschaft darstellt. Wenn diese Prämisse zuträfe, müßte sich bei der ebenfalls im Bassa-Territorium gelegenen Firestone-Plantage von Harbel ein zumindest angenähertes Bild ergeben. Da der Anteil dieses Stammes jedoch nur ein Zehntel erreicht, muß nach anderen Kriterien für die Erklärung gesucht werden. Einen Hinweis für die Beantwortung der Frage gibt die Feststellung, daß auch die übrigen Küstenstämme in Harbel nur mit geringen Prozentsätzen vertreten sind wie beispielsweise die Kru mit nur einem Prozent, die Grebo mit 0,6 Prozent und die Vai mit ebenfalls 0,6 Prozent.

Die Zusammensetzung der Arbeiterschaft der mit deutsch-italienischem Kapital aufgebauten Bong Mine, die von der *Bong Mining Company (BMC)* betrieben und von der *Deutsch-Liberianischen Minengesellschaft (DELIMCO)* verwaltet und repräsentiert wird, ist aus drei Gründen von besonderem Interesse. Einmal handelt es sich hier um das zuletzt eröffnete Bergwerk, so daß die Zahl der Beschäftigten erst seit 1961 auf über 500 anstieg. Zweitens liegen in einem Kreisbogen von 100 km sowohl die drei Betriebe von Bomi Hills, Mano River und Buchanan wie auch die drei großen Kautschukplantagen von Harbel (Firestone), Kle (B. F. Goodrich) und Salala (Salala Rubber Corporation); hierzu kommt noch die Nähe Monrovias (80 km Luftlinie, 105 km Straße). Dieser bei der späten Produktionsaufnahme an sich ungün-

[6]) In Bomi Hills stehen zur Zeit 23 Wohnungen für je 100 Arbeiter zur Verfügung, in Mano River ist das Verhältnis 11:100, auf der Bong Mine 40:100 (Produktionsaufnahme 1965), und bei Firestone in Harbel 67:100.

stigen Lage bezüglich des Arbeitsmarktes steht eine vorteilhafte Verkehrslage gegenüber. Sie wird dadurch gekennzeichnet, daß schon während der Erschließung ein System mehr oder weniger gut ausgebauter Straßen mit einer Gesamtlänge von rund 300 km innerhalb eines Radius von 50 km von der Grube vorhanden war. Da letztere nur 35 km von der großenteils asphaltierten Hauptverbindung Monrovia-Gbarnga entfernt liegt, welche zudem eine Gasse hoher Bevölkerungsdichte hervorgerufen hat, war die Zugänglichkeit für potentielle Arbeitskräfte von vornherein viel besser als bei den anderen Bergbaubetrieben; aus dem gleichen Grunde entfiel die Notwendigkeit der Anlage eines Flugplatzes. Die Bong Range selbst erstreckt sich mit einer Gipfelhöhe von 460 m annähernd parallel zu den wichtigsten Verkehrsachsen, so daß trotz ihrer Länge von 30 km keine wesentliche orographische Beeinträchtigung in dieser Hinsicht vorliegt. Andererseits erlaubte die flachwellige, um 150 m Höhe über dem Meer schwankende Grundgebirgslandschaft am Fuße des Bergzuges die Anlage einer geschlossenen, modernen Werkssiedlung in ähnlicher Form wie in Nimba.

In bezug auf die Stammesgebiete befindet sich die Bong Mine nach den Untersuchungen von GIBBS [1960, Karte] eindeutig im Territorium der Kpelle und in der Nachbarschaft der Gola[7]). Es wäre deshalb zu erwarten, daß die afrikanischen Betriebsangehörigen zum großen Teil aus den Mitgliedern dieser beiden Stämme bestehen. Dies trifft jedoch nur für die Kpelle zu, die mit einem Anteil von über einem Drittel weit an der Spitze stehen, während die Gola erst an neunter Stelle folgen. Die fünf Küstengruppen sind mit 25 Prozent schwächer als bei den anderen Bergwerkskonzessionen vertreten, dagegen ist die Zahl der Mandingos mit 4,4 Prozent höher als im Durchschnitt der anderen Gruben (1,75 Prozent); bei den drei erwähnten Kautschukplantagen liegt ihr Anteil nur bei 0,7 Prozent.

Ursachen der ethnischen Differenzierung der afrikanischen Belegschaften der Erzgruben

Die vorstehende Charakterisierung der einzelnen Bergbaubetriebe macht deutlich, daß die ethnische Zusammensetzung der Belegschaften ein komplexes Phänomen ist, zu dessen Erklärung eine ganze Anzahl von geographischen und anderen Faktoren herangezogen werden muß.

Bei den ersteren sind zuerst die topographischen Lagebeziehungen zwischen der jeweiligen Grube und den benachbarten Stammesgebieten zu nennen. Sie werden in Einzelfällen noch durch die orographischen Verhältnisse (Nimba) oder die Nähe der politischen Grenze (Nimba, Mano River) oder die hydrographische Situation (Mano River) modifiziert, wobei letztere erfahrungsgemäß für die Migration von untergeordneter Bedeutung ist. Besondere Aufmerksamkeit verdienen der Umfang und die

[7]) Da JÜRGENS [1965, S. 5] davon Abstand genommen hat, „alle differierenden Angaben (bezüglich der liberianischen Stämme) zu berücksichtigen und zu prüfen", und da einige neuere Arbeiten wie die von GIBBS [1960] nicht ausgewertet wurden, liegt die Bong Mine auf seiner Karte [S. 7] — entsprechend der alten Darstellung in WESTERMANN [1921] — noch im Golagebiet. — Unzutreffend ist auch die Lokalisierung der Mano- und der Kissi-Territorien an der Westgrenze des Landes.

Art der Verkehrsverbindungen sowie die Dauer ihres Bestehens. Naturgemäß spielt auch die Bevölkerungsdichte und der Volkreichtum der jeweiligen Stämme eine wichtige Rolle, vor allem die absolute Anzahl von männlichen Mitgliedern im arbeitsfähigen Alter[8]). Daneben besteht die Möglichkeit, daß die werkseigenen Unterbringungsmöglichkeiten, ähnlich wie in anderen Industriegebieten, eine gewisse Attraktion ausüben.

Neben den mehr geographischen Einflüssen müssen weitere Faktoren historischer, wirtschaftlicher und sozial- wie auch ethnopsychologischer Art berücksichtigt werden. Hierzu gehören u. a. der Grad der Vertrautheit der einzelnen Bevölkerungsgruppen mit der Geldwirtschaft und mit modernen technischen Arbeitsvorgängen, die Konkurrenz der verschiedenen Wirtschaftszweige und Betriebe auf dem Arbeitsmarkt bei differierenden Lohnbedingungen und Sozialvergünstigungen, die unterschiedliche anerzogene oder angeborene Prädisposition gegenüber industriellen oder landwirtschaftlichen Arbeiten, die stärker oder schwächer ausgebildete Wanderaktivität und Disposition zum Ortswechsel und schließlich auch die noch gelegentlich bestehenden Ressentiments zwischen den einzelnen ethnischen Gruppen des Landes.

Geographische Faktoren

Unter den geographischen Faktoren ist erwartungsgemäß der Einfluß der topographischen Lagebeziehungen am deutlichsten erkennbar. Er äußert sich darin, daß sich bei den meisten Betrieben ein bedeutender Teil der Beschäftigten aus dem Stammesgebiet rekrutiert, in dem die Konzession liegt. In Bomi Hills beträgt der Anteil der Gola 13,4 Prozent der Belegschaft, in Mano River überwiegen die Gola ebenfalls (20,8 Prozent), in Nimba summieren sich die Zahlen der Mano und der Gio zu 38,1 Prozent, in Buchanan liegen die Bassa mit 73,6 Prozent weitaus in Führung und auf der Bong Mine die Kpelle mit 35,2 Prozent. Auf den drei Kautschukplantagen herrschen bei Firestone in Harbel die Kpelle und die Bassa mit zusammen 51,4 Prozent vor, in Salala sind die Kpelle mit 86,7 Prozent noch weitaus stärker vertreten, während bei B. F. Goodrich in Kle die Gola nur eine Minderheit von 9,3 Prozent bilden.

Erweitert man die Fragestellung auf alle Stämme, die jeweils ganz oder teilweise innerhalb eines Radius von 50 km um den Betrieb liegen, so ergeben sich folgende Anteile *(siehe Tabelle 3)*.

Es zeigt sich, daß die Nachbarschaftslage in allen Fällen einen deutlichen Einfluß ausübt, daß jedoch starke Schwankungen vorhanden sind und daß der Anteil von Beschäftigten aus der unmittelbaren Umgebung im Eisenerzbergbau durchschnittlich geringer ist als auf den Kautschukplantagen.

Zur Erklärung der Diskrepanzen müssen weitere Überlegungen angestellt werden. Dies ist vor allem für Nimba notwendig, wo der Giostamm sowohl nach seiner Be-

[8]) Nach Unterlagen der Bong Mining Company vom 12. 2. 1965 gehörten 96,9 Prozent der Arbeiter, deren Lebensalter bekannt war, der Altersgruppe bis zu 45 Jahren an. Bei 17 Prozent der Belegschaft war das Alter nicht feststellbar.

Tabelle 3
Anteil der benachbarten Stämme an den Belegschaften

Bergbaubetrieb	Prozentualer Anteil	Plantage	Prozentualer Anteil
Bomi Hills	41,0	Firestone	51,6
Mano River	30,4	Goodrich	38,9
Nimba	38,1	Salala	94,0
Buchanan	74,1		
Bong Mine	46,0		

völkerungszahl[9]) wie auch angesichts seiner größeren Vertrautheit mit der Geldwirtschaft[10]) an erster Stelle stehen müßte. Wenn trotzdem die Mano die dreifache Anzahl von Betriebsangehörigen stellen, so dürfte dies mit auf die orographische Lage der Stammesgebiete zurückzuführen sein, die es den Mano im Gegensatz zu den Gio ermöglicht, ohne Überquerung oder Umgehung der langgestreckten, hohen Nimba Range bzw. ihrer südlichen Ausläufer auf direktem Wege zu der neu entstandenen Wohnsiedlung in Yekepa und zu den zentralen Verwaltungsstellen zu gelangen.

Die politischen Grenzen machen sich vor allem dort als wanderungshemmend bemerkbar, wo sie gleichzeitig Grenzen der Staatssprachen darstellen. Anders läßt sich der merkwürdige Gegensatz zwischen der großen Zahl von Mende aus Sierra Leone in Bomi Hills und Mano River und der geringen Beteiligung von Arbeitern aus Guinea und Elfenbeinküste in Nimba bei übergreifenden ethnographischen Grenzen kaum erklären.

Der Volkreichtum der Stämme spielt — im Gegensatz zu Nimba — sowohl in Buchanan wie auch auf der Plantage von Salala eine entscheidende Rolle, in schwächerem Maße gilt dies auch für die Bong Mine und Firestone. Alle vier Betriebe stützen sich in der Hauptsache auf die Gruppen der Kpelle und der Bassa, die zusammen über ein Drittel der gesamten Bevölkerung Liberias repräsentieren. — Umgekehrt zeigt der geringe Anteil der Dei und Belle an, daß es sich um Minderheiten handelt, die auch in unmittelbarer Nachbarschaftslage nur einen geringen personellen Beitrag stellen können. Ihre Gesamtzahl umfaßte im Jahre 1962 nur 11000 Köpfe gegenüber zusammen 377000 Angehörigen des Kpelle- und des Bassa-Stammes. Hinzu kommt noch, daß sich die Belle wie auch die Dei im Stadium der Desintegration befinden. Bei ersteren handelt es sich um einen abgesplitterten Teil der Kru-Sprachgruppe, in dessen dünn besiedeltem Wohngebiet sich die Einflüsse von vier der stärksten Stämme des Landes überlagern, während bei den Dei die Auflösung hauptsächlich auf die Nähe Monrovias und die Ausdehnung des städtischen Siedlungsraumes zurückzuführen ist. Beachtlich ist der hohe Anteil der Bergarbeiter an der männlichen Bevölkerung im Alter von 15 bis zu 44 Jahren bei beiden Stämmen,

[9]) Nach Unterlagen des Bureau of Statistics, Office of National Planning, betrug die Gesamtzahl der Gio im Jahre 1962 etwa 83000, diejenige der Mano dagegen nur 72000 (*vgl. Tab. 4*).
[10]) Im Jahre 1955 bestanden 15 Prozent der Arbeiterschaft der Firestoneplantage in Harbel aus Gio gegenüber nur 10 Prozent Mano.

Tabelle 4
Bevölkerungszahl der ethnischen Gruppen Liberias und Anteil der im Eisenerzbergbau Beschäftigten an der männlichen Stammesbevölkerung im Alter von 15 bis 44 Jahren[1])

Stamm	1 Bevölkerungszahl	2 Männliche Stammesmitglieder (15—44 J.)	3 Im Bergbau beschäftigt	4 Anteil der Gruppe 3 an Gruppe 2 in Prozent[2])
Bassa	165900	35500	1329	3,8
Belle	5500	1000	68	6,8
Dei	5400	1000	50	5,0
Gbandi	28600	5100	371	7,3
Gio	83200	16900	281	1,7
Gola	47300	9600	747	7,8
Grebo	77000	15900	572	3,6
Kissi	34900	8400	555	6,5
Krahn	52600	9800	188	1,9
Kru	80800	17200	656	3,8
Kpelle	211100	45100	1017	2,3
Loma	53900	11200	704	6,3
Mandingo	29750	7700	172	2,2
Mano	72100	14400	606	4,2
Mende	5000	1400	18	1,3
Vai	28900	5700	445	7,8
ohne Stammeszugehörigkeit	23500[3])	7500	34	0,5
Ohne Angabe	2300	658	150	22,8[4])
Ausländische Afrikaner	8845	2800	232	8,3

[1]) Quelle: Spalte 1 und 2 nach Angaben des Bureau of Statistics für 1962. Die Zahlen dürften sich in der Zwischenzeit nur wenig verändert haben. Spalte 3 nach Angaben der Bergbaugesellschaften (*vgl. Tab. 1*).
[2]) Näherungswerte, da in Spalte 3 auch die über 44 Jahre alten Beschäftigten enthalten sind.
[3]) Hier dürfte es sich hauptsächlich um Liberians und um Ausländer handeln.
[4]) Diese Zahl liegt infolge unzureichender statistischer Koordination offenbar zu hoch.

besonders aber bei den Belle, die nur von den Gbandi, Gola und den Vai übertroffen werden (*vgl. Tab. 4*).

Der Einfluß der Verkehrslage läßt sich vor allem in denjenigen Fällen deutlich erkennen, bei denen sich eine Änderung des Straßennetzes in einer ethnischen Umstrukturierung von Belegschaften wiederspiegelt. Dies ist sowohl bei den Gruben von Nimba wie auch der Bong Mine der Fall. Ohne die seit 1962 erfolgte Verlängerung der Fernstraße Ganta-Tappita-Zwedru in das Territorium der Grebo hinein könnte weder der Anstieg des prozentualen Anteiles dieses Stammes in Nimba von 8,2 Prozent im

Jahre 1962 auf 15,7 Prozent im Jahre 1965 noch ein gleichstarker Anstieg um 100 Prozent bei der Bong Mine zwischen 1963 (3 Prozent) und 1965 (6 Prozent) erklärt werden. Offensichtlich wird eine Anstellung in den beiden über 300 km entfernten, jedoch über die billigere und leicht zugängliche neue Verbindung besser erreichbaren Bergwerken der zweiten Alternative — der Arbeit in den nähergelegenen, jedoch nur mit dem Schiff oder Boot erreichbaren Betrieben von Buchanan, Bomi Hills und Mano River — vorgezogen. Der Luftverkehr spielt gegenüber dem Straßennetz aus finanziellen Gründen keine Rolle für die innere Migration zu den Erzgruben [vgl. STANLEY 1965, S. 37].

Auf der anderen Seite darf der Einfluß moderner verkehrsgeographischer Bedingungen, der sich auch an anderen Beispielen nachweisen läßt, in einem afrikanischen Entwicklungsland mit einer Urwaldbedeckung von rund 32500 km² [11]), in welcher ausgedehnte Märsche auf „trails" zu abgelegenen Reisfarmen oder entfernten Marktorten zum gewohnten Lebenszyklus gehören, nicht überschätzt werden. Ein Beispiel hierfür sind die Kissi, die — aus einem Gebiet großer Bevölkerungsdichte ausweichend, — schon vor dem Anschluß an das Straßensystem in großer Anzahl sowohl bei Firestone wie auch in Bomi Hills anzutreffen waren; sie bilden das zweitwichtigste Arbeiterreservoir bei Firestone wie auch bei der NIOC am Mano River.

Von Interesse ist in diesem Zusammenhang auch die Reaktion der Loma und der Belle auf die in den letzten Jahren geschaffenen Straßenverbindungen. Obgleich letztere den Zugang zu den neu errichteten Betrieben in Nimba, Salala und der Bong Mine kürzer und damit auch billiger gestalten würden als die Fahrt nach Bomi Hills, bilden sie hier auch weiterhin mit einem Anteil von 14,3 Prozent der Belegschaft die stärkste ethnische Gruppe überhaupt. Es scheint, daß sich hier bereits bestimmte Arbeitstraditionen gebildet haben, die auch bei einer für den einzelnen Stammesangehörigen günstigeren Gestaltung des Verkehrsnetzes nicht ohne weiteres geändert werden. Bei den Belle ist die Situation ähnlich, gegenüber einem Durchschnitt von 0,3 Prozent bei den anderen Bergbauunternehmen liegt ihr Anteil bei der LMC fast bei zwei Prozent.

Das Beispiel zeigt, daß neben der Verkehrslage und den anderen geographischen Bedingungen weitere Faktoren von Bedeutung sind, die nachfolgend besprochen werden sollen.

Weitere Faktoren

Bei der geographisch-ethnischen Charakterisierung der Gruben wurde auf Besonderheiten der stammesmäßigen Zusammensetzung hingewiesen, die bisher nicht erklärt werden konnten. Dies gilt in besonderem Maße für das starke Überwiegen des Bassa-Elements in Buchanan, für den Grebo-Anteil in Nimba und das starke Zurücktreten der Kru bei Firestone.

Für eine Beurteilung der Situation in Buchanan müssen einige allgemeine Kennzeichen des Stammes der Bassa aufgeführt werden:

1) Das Stammesgebiet erstreckt sich über rund 125 km entlang der Küste.

[11]) Mitt. Dr. SACHTLER, Leiter der deutschen Forstmission in Liberia v. Juni 1966.

2) In diesem Streifen liegen einige wichtige alte Hafenplätze wie Marshall, Edina, Bassa Cove und Trade Town, die schon im 15. Jahrhundert von den Portugiesen und später von den Engländern und Holländern zu Handelszwecken aufgesucht wurden („Pfefferküste").
3) Einige dieser Plätze waren im 19. Jahrhundert bedeutende Stützpunkte des Sklavenhandels.
4) Etwa zur gleichen Zeit errichteten amerikanische Rückwanderer eine Anzahl von Siedlungen in der westlichen Hälfte des Gebietes.
5) Zum Zwecke des Warenaustausches mit den Rückwanderern richteten holländische, deutsche (Woermann, Hamburg) und andere europäische Firmen eine Anzahl von Faktoreien ein.
6) Nach Zusammenbruch des Sklavenhandels und dem Rückgang der Handelsmöglichkeiten suchten zahlreiche Bassa Beschäftigung in europäischen Haushalten.
7) Eine andere Arbeitsmöglichkeit war ab 1926 auf der im Aufbau befindlichen Firestone-Plantage in Harbel gegeben.

Es ist verständlich, daß sich bei der skizzierten Entwicklung eine besondere Vertrautheit mit der modernen Geldwirtschaft ausgebildet hat. Dabei hat sich das Urteilsvermögen hinsichtlich der bei den Bergbaugesellschaften gegebenen besseren Lohnbedingungen geschärft[12]). Hieraus erklärt sich, daß dieser Stamm mit 1329 im Bergbau Beschäftigten noch vor der zahlenmäßig stärkeren Gruppe der Kpelle (1017) an der Spitze der Arbeiterschaft dieses Wirtschaftszweiges steht und daß gleichzeitig sein Anteil bei Firestone von durchschnittlich 2400 Personen zwischen 1955 und 1961 auf gegenwärtig 1665 Köpfe abgesunken ist, während die Anzahl der Kpelle 6849 beträgt.

Bei den Kru wie auch teilweise bei den Grebo handelt es sich um Fischer und Seefahrer, von denen die Kru auf eine über hundertjährige Tradition in der Arbeit auf ausländischen Handelsschiffen zurückblicken können, die sie auf ihren Fahrten zwischen Freetown und dem Kongo als Lademannschaften, „stevedores", und als seemännisches Personal begleiteten. Die hierbei erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten wirkten sich zweifellos in einer mehr technischen Berufsdisposition aus, die zu einer eindeutigen Bevorzugung industrieller Arbeitsplätze im Bergbau führten. Sie wirkt sich dahin aus, daß die Kru einerseits mit einer Beteiligung von insgesamt acht Prozent an der Gesamtheit der Belegschaften eine führende Rolle im Erzabbau spielen und andererseits mit 0,9 Prozent aller Beschäftigten der drei Kautschukplantagen erst an neunter Stelle stehen, ebenso wie auch die Grebo.

Zur technischen Berufsdisposition tritt ein weiteres Moment, das geeignet ist, den auffallend starken Anteil der Grebo in Nimba wie auch die große Zahl von Kruarbeitern in Mano River aus einer zweiten historischen Tatsache zu erklären. Ge-

[12]) Im Jahre 1961 betrug der durchschnittliche Stundenlohn für einen ungelernten Arbeiter im Bergbau DM 0,29, in der Gummiwirtschaft etwa DM 0,20. Im Juli 1963 wurden die Mindestsätze auf staatliche Anordnung hin auf DM 0,60 bzw. 0,32 angehoben.

meint ist hier die langjährige Tätigkeit von Mitgliedern beider Stämme auf den Kakao-Plantagen in Fernando Poo, die erst auf freiwilliger Basis erfolgte, später jedoch zu Mißständen führte, welche nach einer Untersuchung durch eine Völkerbundskommission im Jahre 1930 beseitigt wurden. Die freiwillig abgeschlossenen Verträge zum Zwecke der Arbeit auf einer weit entfernten Insel deuten an, daß bei den Beteiligten auch früher schon eine ausgeprägte immanente Disposition zum Ortswechsel vorhanden war, wie sie nur bei einer geringen Anzahl afrikanischer Stämme gegeben ist. Bei den Kru läßt sich diese Disposition vielleicht am eindrucksvollsten an der Verbreitung von „Kru towns" entlang der westafrikanischen Küste von Sierra Leone bis über Nigeria hinaus ablesen.

Bei den Vai ist dieser Zug nicht ausgebildet, ebenso fehlt ihnen der technische Erfahrungsschatz der Kru. Wenn sie trotzdem weitaus zahlreicher im Bergbau als auf den Gummiplantagen anzutreffen sind, kann dies, wie bei den Bassa, nur durch die in Robertsport gegebenen jahrhundertealten Handelskontakte, d. h. durch ihre Vertrautheit mit der Geldwirtschaft erklärt werden.

Die dargestellte Bevorzugung bergbaulicher Tätigkeit durch die Küstenstämme läßt sich auch zahlenmäßig deutlich nachweisen (*Tab. 5*).

Tabelle 5
Anteil der Küstenstämme an den Beschäftigten des Erzbergbaues
(In Prozent der Belegschaften)

Bergbaubetrieb	Bassa	Kru	Grebo	Vai	Dei	(Liberians)	Zusammen
Bomi Hills	8,3	8,4	4,7	5,6	1,2	0,5	28,7
Mano River	6,8	11,1	4,2	9,6	1,0	0,1	32,8
Nimba	10,5	3,8	15,7	2,6	—	0,8	33,4
Buchanan	73,6	11,8	2,1	3,6	—	0,5	91,6
Bong Mine	6,6	7,2	6,0	5,2	0,4	—	25,4

Insgesamt sind die Küstenstämme mit 37,6 Prozent an den Beschäftigten des Bergbaues beteiligt (*vgl. Tab. 2*), dagegen erreichen sie auf den drei angeführten Plantagen nur einen Anteil von 12,1 Prozent.

Aus dem Landesinneren sind vor allem drei ethnische Gruppen in stärkerem Maße bei den Erzgruben vertreten, und zwar die Kpelle, die Kissi und die Loma; hierzu kommen an vierter und fünfter Stelle die Mano und die Gola. Ihr jeweiliger Anteil ist wie folgt *(siehe Tabelle 6)*.

Einem Gesamtanteil im Bergbau von 44,3 Prozent steht hier eine Beschäftigung auf den drei Plantagen in Höhe von 72,6 Prozent der Belegschaften gegenüber. Wie groß dabei der Beitrag der einzelnen Stämme ist, läßt sich aus *Tab. 7* ersehen, die gleiche Angaben für den Bergbau enthält.

Die Zusammenstellung zeigt, daß bei den Kpelle und den Kissi bisher eine klare Bevorzugung landwirtschaftlicher Berufe vorliegt, allerdings läßt sich bei ersteren seit Bestehen der Bong Mine eine Änderung dieses Trends erkennen. Bei den Mano

Tabelle 6
Anteil von fünf Inlandstämmen an den Beschäftigten des Erzbergbaues
(In Prozent der Belegschaften)

Bergbau-betrieb	Kpelle	Kissi	Loma	Mano	Gola	Zusammen
Bomi Hills	12,0	9,1	14,3	1,2	13,4	40,0
Mano River	6,8	11,6	5,2	1,1	20,8	45,5
Nimba	8,3	2,1	7,1	28,3	0,9	46,7
Buchanan	3,1	0,8	0,5	0,4	0,5	5,3
Bong Mine	35,2	7,6	10,3	2,2	4,2	59,5

ist die Situation unentschieden, während bei den Gola eine stärkere Neigung zur bergbaulichen Beschäftigung besteht. Wie weit diese durch den schmalen, korridorähnlichen und nur temporär bestehenden Zugang zur Küste erklärt werden kann, muß dahingestellt bleiben.

Tabelle 7
Gesamtanteil der Küstenstämme und von fünf Inlandstämmen an den Beschäftigten des Erzbergbaues und an drei Kautschukplantagen (Harbel, Goodrich, Salala)
(In Prozent aller Beschäftigten)

	Stamm	Bergbau	Plantagen
Küsten-	Bassa	16,2	9,2
stämme	Kru	8,0	0,9
	Grebo	7,0	0,9
	Vai	5,4	0,9
	Dei	0,6	0,2
	(Liberians)	0,4	0,1
Inland-	Kpelle	12,4	42,2
stämme	Kissi	6,8	13,3
	Loma	8,6	7,8
	Mano	7,4	6,6
	Gola	9,1	2,7

Insgesamt kann festgestellt werden, daß die den einzelnen ethnischen Gruppen in mehr oder weniger starker Ausprägung immanente geographische Mobilität durch die starke Saugwirkung der Bergwerke, auf die auch KAYSER [1958, S. 316] hinweist, erheblich kräftigere Impulse erhält als durch die Plantagenwirtschaft. Aus diesem Grunde sind bei ersteren die einzelnen Stammesgemeinschaften, abgesehen von Buchanan, nicht nur gleichmäßiger vertreten, sondern ihre Mitglieder kommen auch in größerer Anzahl aus weiteren Entfernungen. Warum die Wanderaktivität nicht nur bei den Kru und anderen Küstenstämmen, sondern auch bei den Kissi und den Loma in stärkerer Weise ausgeprägt ist als etwa bei den Gola, den Mano und den Gio, kann nur zum Teil erklärt werden. Darüber hinaus ergeben sich weitere Fragen, die hier nur angedeutet werden können, z. B.: Wie erklärt sich der auffallend geringe Anteil

der Kpelle in Buchanan (3,1 Prozent) gegenüber dem benachbarten Harbel (41,4 Prozent)[13]? Oder welches ist die Ursache für den relativ hohen Prozentsatz von Krahn-Arbeitern in Bomi Hills (2,5 Prozent) und Mano River (2,3 Prozent) gegenüber der nahegelegenen Plantage von B. F. Goodrich (0,2 Prozent) oder gar der viel leichter zu erreichenden Plantage bei Salala (0,2 Prozent)[14]?

Erweitert man die Fragestellung auf die allgemeinen Ursachen der zu den Bergbaubetrieben hin gerichteten Binnenwanderung, so reduziert sich die Erklärung, — im Gegensatz zu der z. B. in Ostafrika gegebenen Varietät von Anlässen [Southall 1961, S. 168] — auf wenige Faktoren von denen die wirtschaftlichen zuerst zu nennen sind [vgl. Herskovits 1962, S. 267f.]. Unter ihnen ist, wie auch in anderen Regionen Afrikas, das immer akuter werdende Ernährungsproblem von besonderer Bedeutung [Kimble 1962, S. 41]. Es gründet sich in Liberia nicht auf einer Übervölkerung, wenn man von einzelnen Landesteilen absieht, wie etwa dem Kissi-Territorium, sondern auf dem Fehlen ländlicher Arbeitskräfte infolge Geburtenarmut und Abwanderung in Verbindung mit der allgemein geringen Bevölkerungsdichte von etwa zehn Personen je Quadratkilometer, die jedoch eine weitgehende Bodenerschöpfung nicht verhindert hat. Zum Ernährungsproblem treten sodann die unzureichende Gesundheitsfürsorge für die Familie und die mangelhaften Bildungsmöglichkeiten für die Kinder im Landesinneren. Auf keinen Fall darf bei dieser Frage der "pull of wages" [Barbour u. Prothero, 1961, S. 5] unterbewertet werden, wie dies bei Jürgens [1965, S. 52] der Fall ist; seine Bemerkung, daß hohe Löhne eher die Fluktuation der Belegschaft fördern, trifft für den Erzbergbau in Liberia nicht zu. (Vgl. Anm. 17).

Auswirkungen der Binnenwanderung zu den Erzgruben

Die durch den Sog der Erzgruben bedingte Binnenwanderung hat eine Reihe von negativen und positiven Auswirkungen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zur Folge.

Zu den negativen Auswirkungen für die allgemeine Wirtschaftsentwicklung gehört der ständige Rückgang der Reisproduktion — des Grundnahrungsmittels der liberianischen Bevölkerung — infolge des erwähnten Fehlens von Arbeitskräften in der Subsistenzlandwirtschaft[15]. Erhebungen des Verfassers bei der Bong Mine haben ergeben, daß je rund ein Viertel der dort beschäftigten Vai, Kpelle und Kissi vorher

[13] Hierbei spielen offenbar historische Ressentiments zwischen den Stämmen eine Rolle. Der Gartenboy des Verfassers, ein Kpellejunge, vermied über ein Jahr lang jeden Kontakt mit dem Boy des Nachbarn ... "because he is a Bassa ...". — Da der letztgenannte Stamm zusammen mit anderen Küstengruppen bis um 1850 am Sklavenhandel beteiligt war und das Monopol für den Küstenhandel beanspruchte, während andererseits die Kpelle und andere Inlandstämme den erstgenannten den Zutritt in das Hinterland verweigerten, könnte hier eine Ursache liegen. "The Bushmen do not suffer the Kroos ... to trade with the interior; but, in recompense, these expert boatmen maintain despotic sway along the beach in trade with the shipping." [Canot 1928, S. 316].

[14] Die Krahn hatten neben der Landwirtschaft bis etwa 1920 eine zwar lokal begrenzte, doch wirtschaftlich bedeutsame Eisenschmelz- und Schmiedeindustrie, möglicherweise ergibt sich hieraus ein Hinweis für die Erklärung [Schulze 1965b].

in diesem Wirtschaftszweig tätig war, wobei es sich in den meisten Fällen um physisch kräftige Leute handelt, die bei der harten Arbeit der Brandrodung besonders fehlen.

Ein zweites Problem ist das Abwandern von Gummizapfern und technischen Kräften der Kautschukplantagen zu den attraktiveren Bergbaubetrieben. Die starke Konkurrenz beider Wirtschaftsgruppen, die zusammen nahezu die Hälfte aller Lohnempfänger des Landes beschäftigen, zeigt sich darin, daß beispielsweise von den afrikanischen Arbeitnehmern der BMC jeder vierte Angehörige des Kissi- wie auch des Mendestammes vorher auf einer der Plantagen oder Pflanzungen gearbeitet hat. Ein weiteres Beispiel ist der Rückgang des Anteiles der Gio bei Firestone in Harbel von fünfzehn Prozent im Jahre 1955 auf sieben Prozent im Jahre 1961 zur Zeit des stärksten Kräftebedarfs während der Erschließungs- und Aufbauperiode der Grube von Nimba; anschließend stieg der Anteil bei Firestone wieder etwas an (auf 8,1 Prozent in 1965).

Positiv sind auf der anderen Seite die günstigeren Bedingungen für die Vermögensbildung und die Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards der Beschäftigten infolge der besseren Einkommensverhältnisse im Bergbau. Die Löhne und Gehälter der afrikanischen Arbeitnehmer in diesem Wirtschaftszweig erreichten schon im Jahre 1960 einen Betrag von 3,2 Millionen Dollar. Wenn man hierzu die sonstigen Vergünstigungen (Wohnung, Heilfürsorge, verbilligte Lebensmittel etc.) in Höhe von 25 Prozent addiert (auf Plantagen rechnet man mit 40 Prozent), ergibt sich ein Gesamtbetrag von vier Millionen Dollar und daraus, bei seinerzeit 7000 Personen, ein Pro-Kopf-Einkommen von US $ 571,—. Dieser Betrag lag um 160 Dollars über dem Durchschnitt der Gesamtheit aller 82000 in einem Lohnverhältnis stehenden Afrikaner, die einschließlich der zusätzlichen Leistungen 33,7 Millionen Dollar und damit US $ 411,— je Person erhielten [Weeks 1961, Tab. 1—2]. Beide Zahlen übertreffen auch nach Abzug der oben eingeschlossenen Sozialleistungen der Betriebe von rd. 25—40 Prozent das für 1961 errechnete Pro-Kopf-Einkommen der liberianischen Gesamtbevölkerung in Höhe von US $ 159,— erheblich [African-American Institute, Africa Report 1963]. Die Bedeutung dieser Rechnung tritt noch schärfer hervor, wenn man einen Vergleich mit den Einkommensverhältnissen der Stammesbevölkerung des Hinterlandes anstellt. Die sogenannten „tribal households" erzielten 1960 einen Erlös von etwa 7,3 Millionen Dollar aus dem Verkauf ihrer Sammelprodukte und Agrarerzeugnisse [Weeks 1961, Tab. 1—2]. Setzt man die Zahl dieser Haushalte mit 200000 an[16]), so ergibt sich ein durchschnittliches Nettogeldeinkommen von 36,5 Dollar je Familie.

---

[15]) Die finanziellen Aufwendungen für den Reisimport sind trotz der nur geringfügigen Bevölkerungszunahme seit 1954 um über tausend Prozent angestiegen. Sie betrugen in Millionen Dollar:

1954	0,33	1957	2,07	1960	4,36	1963	4,55

[Tolbert 1964, S. 14]

[16]) Nach dem Ergebnis des Zensus von 1962 betrug die Bevölkerung Liberias 1,016 Millionen Personen.

Es ist verständlich, daß sich bei der Diskrepanz der Einkommensverhältnisse der Zustrom zu den Bergwerken immer mehr verstärkt hat, so daß in Bomi Hills täglich bis zu fünfzig Personen nach Arbeit fragen. Da die Arbeitsuchenden meist nicht in ihre Herkunftsorte zurückkehren, sondern nach afrikanischer Tradition Aufnahme bei Familien- oder Clanangehörigen suchen und finden, haben sich bei allen vier Gruben wilde Arbeitersiedlungen — Slums, Squatter Settlements, Bidonvilles — gebildet, die bis zu mehreren Tausend Einwohner haben können. Dies ist bei den Orten Congo und Noway am Mano River ebenso zu beobachten wie in schwächerem Maße auch in Nimba und der Bong Mine, am ausgeprägtesten jedoch im Falle von Vai Town bei Bomi Hills. Hier hat sich unmittelbar am Rande des Konzessionsgeländes ohne jede Planung eine der größten Siedlungen des Landes gebildet, die jedoch noch eine gewisse ethnische Organisation mit fünfzehn gewählten „chiefs" besitzt, welche im Rahmen des „tribal law" eine eigene Jurisdiktion über ihre Stammesmitglieder ausüben. Gleichzeitig haben sich seit 1950 über hundert libanesische Händler niedergelassen, denen eine ständig wachsende Zahl entwurzelter Arbeitsloser gegenübersteht, die zudem auf engstem Raum unter ungünstigsten hygienischen Verhältnissen zusammengeballt leben, wie es in dieser Form nicht einmal in der Hauptstadt und noch weniger bei den Kautschukplantagen der Fall ist. Die sozialökonomische Problematik liegt dabei in dem Wohlstandsangebot einerseits und ... „dem schnelleren Eintreten der Erkenntnis der sozial empfundenen Armut" [Otremba 1960, S. 260] infolge der Unmöglichkeit, von diesem Wohlstandsangebot in einer Weise Gebrauch zu machen, wie es den bezahlten Arbeitern möglich ist. Die übergangslose Konfrontation der aus ihrem hierarchischen Stammessystem und ihrem traditionellen Lebensrhythmus herausgerissenen „tribesmen" mit den negativen Auswirkungen des Industrialisierungsprozesses stellt eine für Liberia bisher unbekannte Problematik dar, für die bisher keine Lösung gefunden wurde.

Den negativen Auswirkungen der Arbeiterwanderungen zu den Erzgruben stehen positive soziale Faktoren gegenüber, die auf lange Sicht von größter Bedeutung für die gesellschaftliche Konsolidierung des Landes sind. Durch den infolge der besseren Lohnverhältnisse gegebenen stärkeren Stimulus zur Dauerbeschäftigung tragen die Bergwerke viel intensiver als die Plantagenwirtschaft zur Entstehung eines permanenten Arbeiterstammes mit industrieller Arbeitsneigung und damit zu einer psychologischen Wandlung der Wirtschaftsgesinnung bei[17]). Diese Einflüsse in Verbindung mit der Vermittlung technischer Kenntnisse und Fertigkeiten kommen neu entstehenden Industrien zugute und fördern die Entstehung eines freien Arbeitsmarktes, der bis 1963 nur in geringem Ausmaße vorhanden war. Der Grund hierfür lag großenteils in dem erwähnten Rekrutierungssystem, das von der Regierung gefördert wurde und darin bestand, den örtlichen „chiefs" Auflagen für die Gestellung einer

[17]) Im Jahre 1965 betrug die Zahl der afrikanischen Arbeitnehmer mit fünfjähriger Beschäftigungszeit in Bomi Hills 35,3 Prozent der Belegschaft, während 22,4 Prozent seit 10 Jahren angestellt waren. Die entsprechenden Zahlen für die etwa gleichzeitig gegründete Cocopa-Plantage (SE Ganta) liegen bei 23,3% und 10,7%, bei Firestone in Harbel bei 13,8 und 6,4 Prozent (Mitt. der Gesellschaften).

bestimmten Zahl von Arbeitern zu machen beziehungsweise Quoten auszuhandeln und ihnen dafür entsprechende Prämien zu bezahlen. Bei Firestone wurden um 1953 über die Hälfte von rund 16000 Beschäftigten auf diese Weise „angeworben". Dieses System hat zwar die Bildung einer Schicht von Lohnarbeitern im Landesinneren gefördert und das Eindringen der modernen Geld- und Marktwirtschaft in das Stammesleben beschleunigt, andererseits jedoch die Wirtschaftsentwicklung im ganzen gehemmt. Darüber hinaus wurde befürchtet, daß die lokalen Würdenträger ihre Leute bei einer Unterbindung dieses Systems nicht nur nicht mehr zu den Arbeitsplätzen schicken, sondern sie im Gegenteil davon zurückhalten würden[18]). Daß dies nicht der Fall war, als die Rekrutierung im Jahre 1963 durch Regierungsanordnung aufgehoben wurde, ist zu einem Teil auf den starken Sog der Bergbaugebiete zurückzuführen.

Eine wichtige Folge des Trends zur Dauerbeschäftigung im Bergbau in Verbindung mit der hier gegebenen Vielfältigkeit der Berufsrichtungen und Laufbahnen sowie den besseren Einkommensverhältnissen ist die Möglichkeit, mit wachsendem Können und zunehmender Erfahrung schneller in der sozialen Stufenleiter aufzusteigen, als dies in der weniger differenzierten Plantagenwirtschaft der Fall ist. Hierdurch leisten die Erzgruben einen wichtigen Beitrag zur Entstehung eines technisch-administrativ ausgebildeten Mittelstandes, der in den meisten afrikanischen Entwicklungsländern bisher kaum vorhanden ist. Damit tritt auch in Liberia eine immer deutlicher werdende Umstrukturierung der Sozialschichten in drei Gruppen mit verschiedenem Lebensstil und Wirtschaftsgeist ein, wie sie SCHULTZE [1965, S. 255] für Ostafrika beschrieben hat, wobei man die Unterschicht mit JÜRGENS [1965, S. 71] in zwei Untergruppen teilen kann:

Unterschicht
- a) Primäre Unterschicht: Mitglieder der traditionellen Stammesverbände. Subsistenzlandwirtschaft, Fischerei. „farmer", „fisherman".
- b) Sekundäre Unterschicht: In der Assimilation befindliche Stammesangehörige. Industrie- und Plantagenarbeiter, seemännisches Personal. „unskilled labour", „stevedores".

Mittelschicht
Assimilierte Stammesangehörige. Technisch oder administrativ vorgebildete Beschäftigte. „skilled labour" einschließlich eines Teiles der unteren Führungskräfte wie „supervisor", „headman".

Oberschicht
Nachkommen der Amerikarückwanderer und arrivierte Stammesangehörige, oft mit akademischer Bildung. Freie Berufe, gehobene Verwaltung. „senior staff" der Großbetriebe[19]).

Neben den günstigen Möglichkeiten für den sozialen Aufstieg ist als weiterer positiver Faktor die Förderung der Assimilation und Integration der verschiedenen

---

[18]) Ein Rückgang der Anzahl der Stammes- oder Clanmitglieder bedeutet nicht nur einen Prestigeverlust, sondern auch eine Verringerung der Einkünfte der Häuptlinge, denen neben Arbeitsleistungen und Naturalabgaben ein Anteil an der von ihnen für die Regierung zu erhebenden Hüttensteuer zusteht [BLAMO 1963, S. 26].

[19]) FRAENKEL [1964, S. 199] unterteilt die Oberschicht in „Elite" und „Honorables".

Bevölkerungsteile als Folge der spezifischen Arbeits- und Lebensbedingungen der Bergwerke zu nennen. Diese erfordern einerseits eine stärkere Koordination in den verschiedenen Arbeitsteams und ermöglichen hierdurch ein besseres gegenseitiges Kennenlernen der Mitglieder verschiedener Stämme, als dies beim Zapfen einzelner Gummibäume möglich ist, und sie führen andererseits die ethnischen Gruppen in den konzentrierten Familiensiedlungen auch im privaten Lebensbereich näher zusammen als dies in den verstreuten Arbeitercamps der großen Plantagen der Fall ist[20]). Auf die durch den starken Sog der Gruben verursachte gleichmäßigere Vertretung der Stämme aus allen Teilen des Landes wurde schon hingewiesen.

Insgesamt leistet damit der Bergbau angesichts der heterogenen anthropogeographischen und sozialen Struktur der liberianischen Bevölkerung und der bis in die Gegenwart fortwirkenden historischen Ressentiments zwischen einzelnen Stämmen wie auch zwischen diesen und den Rückwanderern einen besonders erwünschten Beitrag zur ethnisch-soziologischen Umstrukturierung der Einwohnerschaft im Sinne der von Präsident TUBMAN im Jahre 1944 eingeleiteten Unification Policy.

II. Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Erzbergbaues

Der Eisenerzbergbau in Liberia ist im funktionalen Sinne kaum mit anderen Zweigen der Volkswirtschaft verbunden und hat, abgesehen von geringen Ansätzen im Transportgewerbe, auch keine Nachbarschaftsindustrien hervorgerufen, so daß man die Betriebe ökonomisch eher als selbstgenügsame Wirtschaftsenklaven bezeichnen könnte. Er hat jedoch eine Reihe von sekundären Wirkungen zur Folge, die von großer Bedeutung für die Entwicklung des Landes sind. Neben den aufgezeigten sozialgeographischen Umschichtungsprozessen, die infolge der Spannweite der Raumbeziehungen und der gegebenen lokalen Betriebsstruktur viel intensiver als bei der Plantagenwirtschaft sind, und neben den Verbesserungen in der technischen und sozialen Infrastruktur durch den Bau von Straßen, Hafenanlagen und Flugplätzen sowie von Krankenhäusern und Schulen [SCHULZE 1964b, S. 274—281) ist hier speziell die Umstrukturierung der Gesamtökonomie von Bedeutung.

Die Gesamtökonomie wird durch den Bergbau vor allem in zwei Aspekten beeinflußt, und zwar einmal in der Modifikation der allgemeinen Produktions- und Exportsituation und zweitens in der Steigerung der Regierungseinkünfte.

Bis 1951 war die Firestone Plantations Company mit den angeschlossenen Firmen, z. B. der United States Trading Corp. (USTC), der wichtigste Arbeitgeber, Produzent, Steuerzahler, Importeur und Exporteur des Landes. Im gleichen Jahr hatte die Kautschukausfuhr einen Anteil von 88,1 Prozent am Gesamtexportwert.

Mit dem Beginn der Erzproduktion im Jahre 1951 begann eine neue Phase der Wirtschaftsentwicklung, die sich in einem ständigen Rückgang des Kautschukanteiles und in einer konstanten Zunahme des Erzexportwertes äußert.

---

[20]) Nach Auskunft von Arbeitern der NIOC vermeiden es einzelne Beschäftigte, trotz sonst guter Kontakte, mit den Kru, mit den früheren Helfern der Sklavenhändler zusammen zu wohnen. Einige Kru tragen noch heute die alten Schutznarben auf der Stirn.

Tabelle 8
Exportwert und prozentualer Anteil der Erz- und der Kautschukausfuhr am Gesamtexport[1])
(Exportwert in Millionen Dollars)

Jahr	Eisenerz		Kautschuk		Gesamtexport
	Exportwert	Anteil in Prozent	Exportwert	Anteil in Prozent	Exportwert
1952	3,1	8,3	31,6	84,9	37,2
1955	6,7	15,7	33,0	77,1	42,8
1958	8,1[2])	20,0	26,1	64,8	40,3
1960	31,1	36,8	37,6	44,4	84,6
1962	32,4	47,9	25,7	38,0	67,6
1963	45,0	55,5	23,9	29,5	81,1
1964	86,8	65,8	29,5	22,4	131,8

[1]) Quellen: Statistisches Bundesamt, Länderberichte, Wiesbaden 1961; WEEKS 1964; mdl. Mitt. Bureau of National Planning, Monrovia, Nov. 1965.
[2]) Bis 1958 wurde der Exportwert für Erz und Diamanten unabhängig vom Weltmarktpreis festgesetzt. [World Trade Information Service 1959, S. 15].

Bis 1958 kann von einer Monokultur von Gummi gesprochen werden. Ihr Auslaufen wird exportstatistisch durch das Absinken des Ausfuhranteils unter die Hälfte des Gesamtwertes auf 45,8 Prozent im Jahre 1959 angezeigt; sozialpolitisch ist diese Periode angesichts des hohen Anteils der Plantagen- und Pflanzungsarbeiter von etwa 40 Prozent an der Gesamtheit der Arbeitnehmer des Landes auch heute noch nicht beendet.

Latex und Crêpegummi blieben noch für weitere drei Jahre an der Spitze der Ausfuhrliste, so daß die seit der Produktionsaufnahme von Firestone im Jahre 1934 andauernde „Kautschukperiode" ihren Abschluß erst im Jahre 1962 fand, als das langjährige klassische Exportgut Liberias wertmäßig zum ersten Male hinter dem Eisenerz zurückblieb. Letzteres erreichte bereits ein Jahr später einen Anteil von über fünfzig Prozent und repräsentierte 1964 nahezu zwei Drittel des gesamten Ausfuhrerlöses, so daß sich die Gefahr einer erneuten Monowirtschaft abzeichnet.

Der Rückgang der Exporteinnahmen aus der Gummiproduktion zwischen 1960 und 1963 ist weniger auf ein Nachlassen der Produktion zurückzuführen als vielmehr auf ein Absinken der Weltmarktpreise um rund ein Drittel [SCHULZE 1964a, S. 208].

Diese Entwicklung hatte schwerwiegende Folgen für den liberianischen Staatshaushalt und ist in hohem Maße für das Nachlassen der Zuwachsrate von 13 Prozent im Haushaltsjahr 1960/61 auf acht Prozent im folgenden Jahr und schließlich auf zwei Prozent 1962/1963 verantwortlich [WEEKS 1964, S. 15]. Dieser Rückgang war kausal mit demjenigen des Steueraufkommens der Firestone-Gesellschaft verknüpft, das zwischen 1951 und 1960 im Durchschnitt bei 26 Prozent des Budgets gelegen hatte, jedoch ab 1960 innerhalb von drei Jahren auf fast acht Prozent abgesunken war. Neben dem Rückgang der Weltmarktpreise spielte hierbei die erwähnte Anhebung der Grundlöhne eine Rolle, wodurch der Nettogewinn und damit auch die Abgaben reduziert wurden. Die Situation wurde noch dadurch verschärft, daß zwischen 1960

und 1962 auch die Eisenerzpreise um etwa zehn Prozent nachließen, so daß trotz der von 3,2 auf 3,5 Millionen Tonnen gestiegenen Produktion eine um 18,7 Prozent geringere Gewinnbeteiligung der Regierung eintrat, wodurch diese zur Einführung eines strikten Austerity-Budgets gezwungen war. Bei der gleichzeitig zunehmenden Staatsverschuldung mit wachsenden Rückzahlungsverpflichtungen hätten bei einer Fortdauer dieser Tendenz unübersehbare Folgen eintreten können, wenn nicht durch die Aufnahme der Förderung in Nimba im Jahre 1963 und durch den gesteigerten Ausstoß am Mano River die Abgaben um über zwanzig Prozent angestiegen wären[21]). Hierdurch trug der Bergbau wesentlich dazu bei, daß die Zuwachsrate der Staatseinnahmen im Haushaltsjahr 1963/64 wieder auf acht Prozent anstieg, wodurch eine tiefgreifende Wirtschaftskrise vermieden werden konnte. Die Bedeutung der vier Montanunternehmen und von Firestone während des Zeitabschnittes von 1952 bis 1964 für den Staatshaushalt des Landes ist in *Tab. 9* ersichtlich.

Tabelle 9

Beitrag der Bergbaugesellschaften und der Firestone Plantations Company zum Staatshaushalt Liberias[1])
(Abgaben in Millionen Dollars und Anteil in Prozent des jeweiligen Budgets)

Jahr	Bergbaugesellschaften		Firestone Plantations Comp.		Budget
	Abgaben	Anteil	Abgaben	Anteil	Mill. US $
1952	—[2])	—[2])	2,9	32,8	8,8
1955	2,9	19,0	5,5	35,9	15,3
1958	2,3	12,5	3,6	19,9	18,1
1960	6,4[3])	19,8	7,9	24,4	32,4
1962	5,2	14,6	4,6	12,9	35,6
1963	4,9	13,1	4,7	12,6	37,3
1964	6,2	15,5	3,3	8,2	40,1

[1]) Quellen: Government of Liberia, GT Report No. 101, Monrovia 1963; WEEKS 1964; mdl. Mitt. Bureau of National Planning, Monrovia, Nov. 1965.
[2]) Die Liberia Mining Company war bis 1953 von Abgaben befreit.
[3]) Einschließlich einer Vorauszahlung in Höhe von US $ 900000,—.

Mit der zahlenmäßig belegten Entwicklung, die sich äußerlich in dem Zurückbleiben der Abgaben von Firestone hinter dem Beitrag der Erzgruben seit 1962 manifestiert, hat eine fast vierzigjährige Wirtschaftsperiode ihren Abschluß gefunden. Sie war dadurch gekennzeichnet, daß erst Firestone und später Firestone und die Liberia Mining Company zusammen nicht nur das Wirtschaftsleben des Landes auf dem Lohn- und Exportsektor beherrschten, sondern mit einem durchschnittlichen Anteil von insgesamt vierzig Prozent zwischen 1951 und 1960 auch die Höhe des Staatshaushaltes bestimmten. An die Stelle von zwei dominierenden Gesellschaften

[21]) Im Jahre 1961/62 hatte die liberianische Regierung 32 Prozent der Einnahmen für die Rückzahlung von Krediten und die Verzinsung aufzubringen. Für die Periode 1963—1968 wurde einschließlich der Zinsen ein Betrag von 112,3 Millionen Dollar fällig, der allein für 1963 rund 94 Prozent des Budgets erfordert hätte. Nach Verhandlungen mit dem Internationalen Währungsfonds wurde die Summe auf jährlich acht bis zehn Millionen Dollar reduziert [WEEKS 1964, S. 20ff.].

ist inzwischen eine ganze Anzahl von Großunternehmen getreten, gleichzeitig ist ihr Einfluß auf das Budget infolge des Anstieges der allgemeinen Steuereinnahmen und der Produktionszunahme der privaten liberianischen Kautschukfarmen zurückgegangen. Letztere erzeugten im Jahre 1963 erst 8200 Tonnen, im Jahre 1965 jedoch 12600 Tonnen und damit etwas über ein Drittel (34,9 Prozent) der Gesamtproduktion[22]).

Wichtiger als der durch die Inbetriebnahme der Bong Mine und den erhöhten Abbau in Nimba ständig im Steigen begriffene reale Beitrag des Eisenerzbergbaues zum Staatshaushalt sind die hierdurch der liberianischen Regierung gegebenen Möglichkeiten zur weiteren Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, der Energieversorgung, des Bildungswesens, der Gesundheitsfürsorge und insbesondere der landwirtschaftlichen Produktions-, Markt- und Absatzverhältnisse[23]). Auf die allgemeine Bedeutung steigender Steuerergiebigkeit für Strukturverbesserungen der genannten Art in Entwicklungsländern hat Uhlig [1962, S. 17] hingewiesen.

Die sozialökonomische Bedeutung des Bergbaues in Liberia liegt demnach vor allem darin, daß er dem Staat einen Teil der notwendigen Mittel zur Verfügung stellt, die zur Verbesserung der technischen, sozialen und allgemeinen wirtschaftlichen Infrastruktur notwendig sind, welche ihrerseits wiederum die Voraussetzung für das Erreichen der „viability" bildet, — der „untersten Stufe der Entwicklung, von der ab eine Weiterentwicklung aus eigenen Kräften ... möglich, die Lebensfähigkeit also gesichert ist" [Predöhl 1963, S. 62].

Besondere Aufmerksamkeit im Rahmen der sozialen Infrastruktur verdienen nach den Ergebnissen des ersten Teiles dieser Untersuchung die Probleme und Planungsaufgaben, die sich aus der differenzierten Wanderaktivität der einzelnen ethnischen Gruppen des Landes ergeben.

Es ist ein Verdienst der verantwortlichen liberianischen Regierungsstellen, besonders des Office of National Planning, die Vordringlichkeit infrastruktureller Maßnahmen erkannt und die Prioritäten entsprechend festgelegt zu haben: In einer Liste von dreizehn Projekten, die in der nahen Zukunft durchgeführt werden sollen, sind von einem Gesamtbetrag von 37,8 Millionen Dollars

17 Prozent für das Erziehungswesen
21 Prozent für die Landwirtschaft und
60 Prozent für die Verbesserung der technischen Infrastruktur

vorgesehen[24]).

Damit wird die von Kolb [1961, S. 23ff.] erhobene Forderung nach Reformen im Agrarsektor und nach Beseitigung historisch entstandener wirtschaftlich-gesellschaftlicher Disharmonien zum Zwecke der Herstellung gesünderer Gesamtordnungen in den Entwicklungsländern für Liberia in Zukunft wenigstens zum Teil erfüllt werden.

[22]) Quelle: Mitt. Liberia Rubber Planters Association, Monrovia, März 1966.

[23]) Von der Gesamtsumme aller im Jahr 1964 zugesagten ausländischen finanziellen Hilfen war — obgleich etwa achtzig Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft arbeitet —, nur ein Prozent für die Verbesserung der Agrarstruktur bestimmt [Weeks 1964, S. 90].

[24]) Quelle: Government of Liberia, A Portfolio of Priority Development Projects. Monrovia. August 1964.

Schrifttum

The African-American Institute 1963: Africa Report Fact Sheet Series, Africa Report 8 (1963), S. 32.

Barbour, K. M. und R. M. Prothero, 1961: Essays on African population. London.

Blamo, J. B. 1963: The impact of industrialization on Liberian society. M. A. Thesis, Lund.

Boesler, K. A. 1963: Besprechung von Wurzbacher, G. (1961), Das Dorf im Spannungsfeld industrieller Entwicklung. Stuttgart. In: Die Erde **94** (1963), S. 163.

Canot, T. 1928: Adventures of an African Slaver. London.

Fraenkel, M. 1964: Tribe and class in Monrovia. London.

Gibbs, J. L. 1960: Some judical implications of marital instability among the Kpelle. Ph. D. Dissertation, Harvard University, Cambridge/Mass.

Government of Liberia 1963: GT Report. Revenues of the Government of Liberia 1939—1962. Monrovia.

Government of Liberia 1964: A portfolio of priority development projects. Monrovia.

Herskovits, M. 1962: The human factor in changing Africa. New York.

Jürgens, H. W. 1965: Beiträge zur Binnenwanderung und Bevölkerungsentwicklung in Liberia. Ifo-Institut f. Wirtschaftsforschung, Afrika-Studien **4**. Berlin/Heidelberg/New York.

Kayser, K. 1958: Die Industrialisierung der Union von Südafrika im Zusammenhang mit Struktur und Verteilung der Bevölkerung. Verh. 31. Dt. Geographentag Würzburg 1957. Wiesbaden, S. 313—319.

Kimble, G. H. T. 1962: Tropical Africa. New York.

Kolb, A. 1958: Die Industrialisierung außereuropäischer Entwicklungsländer. Verh. 31. Dt. Geographentag Würzburg 1957. Wiesbaden, S. 288—303.

Kolb, A. 1961: Die Entwicklungsländer im Blickfeld der Geographie. Wiesbaden.

Manshard, W. 1963: Die Bedeutung der Geographie für Entwicklungsarbeiten in Tropisch Afrika. Die Erde **94** (1963), S. 225—246.

Otremba, E. 1960: Allgemeine Agrar- und Industriegeographie. (In: Lütgens, R.: Erde und Weltwirtschaft Bd. **3**), 2. Aufl. Stuttgart.

Predöhl, A. 1963: Industrialisierung der Entwicklungsländer. Nürnberger Abhandl. zu den Wirtschafts- und Sozialwissensch. (Hg. v. E. H. Sieber), Berlin.

Rubber Statistical Bulletin 1965, Vol. **19**, No. 8. London.

Schultze, J. H. 1965: Evolution und Revolution in der ostafrikanischen Landschaft. Neues Afrika **7** (1965), S. 252—255.

Schulze, W. 1964a: Liberia. Wirtschafts- u. Verkehrsentwicklung. Geograph. Taschenbuch **1964/65**, S. 185—213.

Schulze, W. 1964b: Infrastrukturfragen der Erzgebiete Liberias. Afrika heute **21** (1964), S. 274 bis 281.

Schulze, W. 1965a: Der Eisenerzbergbau in Liberia. Geogr. Rdsch. **17** (1965), S. 443—454.

Schulze, W. 1965b: Early Iron Industry in the Putu Range in Liberia. Univ. Liberia **4** (im Druck).

Southall, A. W. 1961: Population Movements in East Africa. Essays on African Population, ed. by K. M. Barbour und R. M. Prothero. London, S. 157—192.

Stanley, W. R. 1965: Air Transportation in Liberia. The Bulletin. J. Sierra Leone Geogr. Assoc. **9** (1965), S. 34—44.

Statist. Bundesamt 1961: Länderberichte. Afrikanische Entwicklungsländer Heft **1**: Ghana, Guinea, Kamerun, Liberia, Togo. Wiesbaden.

Thienhaus, R. 1966: Die neuen westafrikanischen Eisenerzlagerstätten im Rahmen des Strukturwandels der Welteisenversorgung. Die Erde **97** (1966), S. 40—47.

Tolbert, S. 1964: Annual Report, Dept. of Agriculture, Republ. of Liberia, Sept. 1, 1963 to August 31, 1964. Monrovia.

Uhlig, H. 1962: Indien, Probleme und geographische Differenzierung eines Entwicklungslandes. Gießener Geogr. Schriften **2**. Gießen.

WEEKS, J. M. 1961: Annual Report, Bureau of Economic Research and Statistics, Republ. of Liberia, Oct. 1, 1960—Sept. 30, 1961. Monrovia.

WEEKS, J. M. 1964: Annual Report, Office of National Planning, Republ. of Liberia, Oct. 1, 1963 to Sept. 30, 1964. Monrovia.

WESTERMANN, D. 1921: Die Kpelle. Göttingen.

WINKLER, E. 1956: Sozialgeographie. Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. **9**, Göttingen 1956, S. 435—442.

World Trade Information Service 1959: Basic Data on the Economy of Liberia, Part 1, Washington D. C.